



Schulprogramm

der Max-Kirmsse-Schule Idstein

Stand: Schuljahr 2021/22

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild
2. Auftrag der Schule
3. Zielgruppe
4. Ziele
5. Unsere Zugangswege
6. Unsere Methoden
7. Diagnostik und individuelle Förderplanung
8. Vielfalt im Angebot
9. Teilhabe im Fokus
10. Profilschwerpunkte
11. Medienbildungskonzept
12. Organisation
13. Zusammenarbeit mit Eltern, Erzieher*innen und Institutionen
14. Die Max-Kirmsse-Schule als Ausbildungsschule
15. Fortbildungsplanung
16. Förderverein der MKS „aide“
17. Entwicklung und Evaluation des Schulprogramms
18. Dynamischer Teil des Schulprogramms: Vorhaben

1. Leitbild

Max-Kirmsse-Schule – Schule im Leben

Die Schulgemeinde der Max-Kirmsse-Schule versteht Schule als Raum für:

- neue Erfahrungen
- demokratisches Lernen
- kulturelle Teilhabe

Unser Weg:

- individuelle Besonderheiten verstehen
- Potenziale entdecken
- Lebenswege gestalten

Unsere Haltung:

- gegenseitige Wertschätzung
- soziales Miteinander
- alle inklusive

Unser Ziel ist es, das Selbstvertrauen zu stärken, Eigenverantwortung zu bilden, kulturelle Neugier zu wecken und soziale Kompetenzen zu erweitern, damit jeder einen Beruf finden und am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann.

2. Auftrag der Schule

Die Max-Kirmsse-Schule ist eine öffentliche, überregionale **Förderschule für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung**.

Die Max-Kirmsse-Schule hat im vergangenen Jahrzehnt einen umfassenden Veränderungsprozess durchlaufen. Hatte die Max-Kirmsse-Schule bis 2014 noch im Kern den Auftrag, Schüler*innen mit den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung sowie kranke Schüler*innen zu unterrichten verbunden mit einer Abteilung für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und dem Auftrag als regionales Beratungs- und Förderzentrum für den Rheingau-Taunus-Kreis, so ist sie im Rahmen der Inklusions-bedingten Veränderungen nunmehr noch zuständig für die Schüler*innen im Idsteiner Land mit dem festgestellten sonderpädagogischen Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, sowohl für die stationäre Beschulung in der MKS als auch für die Beratung (u.a. auf Anfrage des regionalen BFZ).

Der Landeswohlfahrtsverband ist nach § 139 des HSchG der Schulträger. In der MKS werden Kinder und Jugendliche, die in den Einrichtungen von Vitos-Teilhabe leben, unterrichtet. Aufgrund einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit dem Rheingau-Taunus-Kreis werden auch externe Schüler*innen aus dem RTK aufgenommen. Die Verwaltung erfolgt durch den Verwaltungsleiter der Schule am Sommerhoffpark in Frankfurt/Main. Die Finanzierung der Fahrtkosten und der Schulkosten erfolgt über die Herkunftskreise. (überregionale Bedeutung).

3. Zielgruppe

Die Max-Kirmsse-Schule besuchen Kinder und Jugendliche mit dem sonderpädagogischen Förderanspruch geistige Entwicklung, das heißt deren Intelligenzprofil sowie die sozial-adaptiven Fähigkeiten diesem Förderschwerpunkt entsprechen,

- deren Eltern die Beschulung an der Förderschule wünschen,
- die in Einrichtungen von Vitos-Teilhabe leben oder die im Rheingau-Taunus-Kreis wohnen,
- deren Eltern das Profil der MKS als unterstützend und passend für ihre Kinder wählen (Gütesiegel Berufsorientierung/ KulturSchule/ Ganztagsangebote), insbesondere die die kreativen und sinnlichen Zugangswege zum Lerngegenstand schätzen und kulturelle Teilhabe als wertvollen Baustein der Bildung und Erziehung betrachten,
- deren Förderschwerpunkt im Grenzbereich zwischen geistiger Entwicklung und Lernen liegt, und die im handlungs- und lebenswelt orientierten Unterricht auf die Arbeit in Betrieben vorbereitet werden,
- die Diagnosen des Autismusspektrums haben, die mit einer geistigen und sozialen Beeinträchtigung einhergehen,
- die aufgrund der Schwere ihrer Beeinträchtigung die Rahmenbedingungen der Förderschule benötigen, um optimal gefördert werden zu können,
- die in der Berufsorientierungsphase besondere Unterstützung und Orientierung brauchen, wenn sie einen Arbeitsplatz außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen anstreben,
- deren Eltern kooperative Formen der Zusammenarbeit mit der allgemeinen Schule wünschen und dies als ersten Schritt einer umfassenden Teilhabe verstehen.

Die Schüler*innen werden meist in der MKS angemeldet, nachdem sie bereits andere Schulen besucht hatten. Zum Zeitpunkt der Einweisung haben sie oftmals bereits defizitäre Schulerfahrungen gemacht. Manche machen durch abweichendes Verhalten deutlich, dass eine negative Selbstdefinition sie in Not bringt.

Die oftmals zeitgleiche Veränderung der Lebenssituation durch die Aufnahme ins Heim oder die erstmalige Trennung von den Eltern erschweren den Anpassungsprozess.

Bei vielen ist eine Heimaufnahme aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten notwendig.

Die geistigen Behinderungen umfassen das gesamte Spektrum vom frühkindlichen Autismus, genetisch bedingten Behinderungen, posttraumatischen Störungen und Bindungsstörungen bis hin zu Grenzgängern zum Förderschwerpunkt Lernen. Für diese Zielgruppen sind die pädagogischen Konzepte und das Profil der MKS entwickelt worden.

4. Ziele

Die Max-Kirmsse-Schule bietet einen Lern- und Erfahrungsraum, in dem die Schüler*innen mit verbindlichen Strukturen und Regeln und in tragfähigen Beziehungen lernen. Bildung und Erziehung werden auf Grundlage des individuellen Förderplans in differenzierten Lernarrangements realisiert. Hierbei liegt ein Schwerpunkt auf kreativen und ästhetischen Zugangswegen für jede*n Einzelne*n sowie auf Prozessen der sozialen Kompetenzerweiterung und der Berufsorientierung.

Selbstbestimmtes Lernen und die größtmögliche Entwicklung der eigenen Verantwortlichkeit und des eigenen Ausdrucks sind die Voraussetzung für Zufriedenheit bei den Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen. Aus diesem Grund wird ein Hauptaugenmerk auf diesen Aspekt der Kompetenzerweiterung gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Kompetenzen im Zusammenleben in der Gemeinschaft und der Orientierung in der sozialen Gruppe.

Teilhabe an der Gesellschaft und am gesellschaftlichen Leben ist das übergeordnete Ziel, unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen Teilhabe und der Teilhabe am Berufsleben.

Je nach individuellen Förderbedürfnissen können im Förderplan bestimmte Aspekte von besonderer Bedeutung für den Einzelnen sein:

- Stärkung der Gesamtpersönlichkeit
- Stärkung der sozialen Kompetenzen
- Stärkung des Selbstbildes, der Körperwahrnehmung und der Bewegungsplanung
- Stärkung der Ausdrucksmöglichkeiten
- Vermittlung von Fähigkeiten, sich an räumliche, zeitliche und sächliche Gegebenheiten anpassen zu können

- Verbesserung des Konzentrations-, Reaktions- und Koordinationsvermögens
- Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten
- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit
- Sammeln von Materialerfahrung
- Erwerb gestalterischer Fähigkeiten
- Förderung der Kreativität
- Stärkung der Leistungsfähigkeit
- Aufbau der Fähigkeit Kausalzusammenhänge zu erfassen
- Erweiterung des Umweltwissens
- Entwicklung und Erweiterung der Sprachkompetenz
- Stärkung der Fähigkeiten und Erweiterung des Erlebens beim Präsentieren
- Gewalt-, Suchtprävention

5. Unsere Zugangswege

Haltung der Wertschätzung (siehe Leitbild)

Aus den Voraussetzungen, mit denen die Schüler*innen an die Max-Kirmsse-Schule kommen, erwächst die besondere pädagogische Verantwortung, die Schüler*innen sensibel zu begleiten und einen stabilen Beziehungsrahmen zu bieten, der sie im Selbstwert und in der Selbstbestimmung stützt und stärkt und gleichzeitig die notwendigen Strukturhilfen gibt.

Die Pädagog*innen sind dabei in besonderem Maße gefordert, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz herzustellen. Bei der Gestaltung aller Lernsituationen wird ein klarer Orientierungsrahmen geschaffen, der geprägt ist von Respekt und Wertschätzung aller am Erziehungsprozess Beteiligten.

Die Verbindlichkeit der Regeln und die Sicherheit der Beziehungen bieten die Grundlage für positive Entwicklungen der Schüler*innen hin zu einem positiven Selbstkonzept und zunehmend eigener Verantwortung. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen, individuellen Voraussetzungen und Beeinträchtigungen gilt es im positiven Miteinander Freiräume für eigenständiges Handeln und Entscheiden zu schaffen und demokratische Prozesse zu fördern. Diesen kommt insbesondere in der Konfliktbearbeitung eine große Bedeutung zu.

In Bezug auf die Stützfunktionen des Lernens wie die soziale Wiederannahme ist es notwendig, dass die Schüler*innen in verlässlichem, überschaubarem und verbindlichem Rahmen korrigierende Erfahrungen des Wertes und des Respekts ihnen gegenüber machen.

Verstehen als Grundlage

Verhalten ist immer im Zusammenhang und als mögliche Antwort auf belastende Lebenssituationen und die individuelle Geschichte zu verstehen. Im Verhalten steckt eine Logik, die es zu erkennen gilt.

Die individuellen Verhaltensweisen sind Ausdruck der Sinnverflechtungen der Schüler*innen mit ihrem Lebensumfeld. Eine Arbeit mit den Schüler*innen hat sich an der Rekonstruktion dieser affektlogischen Sinnsysteme zu orientieren.

Im Fallgespräch stellen die Pädagog*innen Hypothesen auf, die in Kooperation mit Eltern und Erziehern überprüft und ggf. angepasst werden. Aufgrund dieses Verstehensprozesses wird die individuelle Förderplanung auf spezielle persönliche Ziele ausgerichtet.

Dies kann in Einzelfällen bedeuten, dass eine Veränderung der individuellen Unterrichtszeit notwendig wird oder sonderpädagogische Fördermaßnahmen außerhalb des Klassenverbandes stattfinden.

Auch eine Anbindung an nicht pädagogisches Personal, wie z.B. den Hausmeister, oder individuelle Praxistage können vorübergehend eine Unterstützung sein, mit dem Ziel der Rückführung in die Lerngruppe.

Kreative/ästhetische Ausdrucksformen

Künstlerisch-kreative Betätigung sowie sinnliche Erfahrungen bieten einen potentiellen Raum, um innere Themen symbolisch ausdrücken zu können. Auf diesem Hintergrund erhält jede*r Schüler*in der Max-Kirmsse-Schule die Möglichkeit, verschiedene Kunstformen kennenzulernen und auszuprobieren: bildnerisches Gestalten, Werken, Musik, Foto, Film, Theater. Darüber hinaus erhält er*sie in jedem Unterricht entsprechend der individuellen Voraussetzungen die Möglichkeit, sich kreativ auszudrücken oder sinnliche Erfahrungen mit dem Lerngegenstand zu verbinden.

Sollte er*sie eine Vorliebe entwickeln, so wird diese gefördert und in der individuellen Förderplanung explizit berücksichtigt.

Begegnung mit Kunst

Die Schüler*innen haben regelmäßig die Gelegenheit, an einem Kooperationsprojekt mit künstlerisch Tätigen teilzunehmen. (z.B. im Rahmen von Projektwochen, Wahlkursen, Projekten).

Jede*r Schüler*in stellt einmal im Jahr ihre*seine Werke aus, die im „Ausstellungsraum“ bewundert werden können.

Einmal im Schuljahr wird eine öffentliche Ausstellung und/oder ein Konzert/Musical/Theaterstück/Kino besucht.

Die Schüler*innen der Berufsorientierungsstufe bringen regelmäßig einmal im Jahr ein Theaterstück auf die Bühne.

Erlebnisse in der Gruppe

Lernen muss in sozial handlungsfähigen Gruppen (nicht Großgruppe, nicht Kleinstgruppe) erfolgen und positive Erfahrungen ermöglichen. Die Schüler*innen lernen an einem gemeinsamen Lerngegenstand, jeder auf seinem Kompetenzniveau. Schüler*innen mit Diagnosen aus dem Autismusspektrum werden in Lerngruppen zumutbarer Größe integriert.

Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Erweiterung der sozialen Kompetenzen.

Besondere Projekte unter dem Aspekt des Zusammenlebens in der Gruppe sind „Stark im Team“, Ältere für Jüngere, erlebnispädagogischer Sportunterricht, Theater, Linie 8.

Berufsorientierung von Anfang an

Die Berufsorientierung umfasst alle Lernstufen. Das Präsentieren als grundlegende Kompetenz, etwas von sich zu zeigen und sich in einer exponierten Rolle mit allen Anforderungen und Regeln zu verhalten, wird in allen Klassen prinzipiell und regelmäßig durchgeführt. (siehe Berufsorientierungscurriculum, Anlage)

6. Unsere Methoden

*Qualität für jede*n Einzelne*n*

6.1. Gesamtunterricht

Aufgrund des breiten Spektrums der Lernausgangslage unserer Schülerschaft ist ein umfangreiches Team mit unterschiedlichen pädagogisch-erzieherischen Professionen notwendig. Um effektiv arbeiten zu können, werden an dieses Team hohe Anforderungen hinsichtlich Kooperation, Information, Koordination und gegenseitiger Wertschätzung gestellt.

Dem pädagogischen Team stellt sich somit fortwährend die Aufgabe, einen Ausgleich zwischen Individualität (Ich-Bildung) und Förderung von gegenseitiger Akzeptanz, Wertschätzung und Toleranz für das Zusammenleben in der Gruppe zu bewältigen.

Wichtig ist ein ganzheitlicher Blick auf den*die einzelne*n Schüler*in sowie auf die Gruppe, der einen dynamischen Wechsel von geistiger und körperlicher Aktivität bedingt.

- Eine Lernatmosphäre wird in den Klassen gepflegt, in der kleinste Fortschritte des Einzelnen hervorgehoben werden. Die Schüler*innen haben die Zeit zur Verfügung, die sie individuell brauchen. Aktives, Spaß betontes, experimentelles Tun wird unterstützt.
- Helferdienste und Patenschaften werden an einzelne Schüler*innen für hilfsbedürftige Schüler oder eine Gruppe, übertragen, wodurch Verantwortungsbewusstsein aufgebaut wird.
- Bei der Arbeit an klassenübergreifenden, mehrtägigen Projekten wird an einem Inhalt auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet. Der Anteil eines*einer Jeden am Gesamtprojekt wird wertgeschätzt und berücksichtigt. Bei der Präsentation können sich alle über den gemeinsamen Erfolg freuen.
- Bei gegenseitigen Einladungen zwischen einzelnen Klassen und beim Feiern von Festen sowie bei der Präsentation von Inhalten oder Produkten kann wiederum das Gefühl des Miteinander und Füreinander erlebt werden.

Der Unterricht orientiert sich an den Richtlinien der Förderschule geistige Entwicklung.

Im Rahmen eines gesamtunterrichtlichen Ansatzes werden Themen gewählt, die zumeist über einen längeren Zeitraum hinweg in der Klasse gemeinsam fächerübergreifend erarbeitet werden. Dabei werden die Unterrichtsinhalte so differenziert, dass jede*r einzelne Schüler*in der Lerngruppe entsprechend seiner*ihrer Möglichkeiten mitarbeiten kann und individuelle Förderung erfährt. Wichtiges Unterrichtsziel ist hierbei die Handlungsbezogenheit und Realitätsnähe.

6.2. Schülerorientiertes, situatives Vorgehen

Die Schüler*innen erhalten einen Rahmen, innerhalb dessen sie den Unterricht mitgestalten können, um ihre Selbstwirksamkeit und die Orientierung an ihren Stärken zu gewährleisten. Ein ausgewogener Wechsel zwischen der Möglichkeit, sich bei der Auswahl von Inhalten und Methoden zu beteiligen und der Anforderung, Aufgabenstellungen und Rituale zu akzeptieren, verlangen vom Kollegium Flexibilität, Empathie und Aufmerksamkeit für Gruppenprozesse. Dieses Unterrichtsprinzip führt zu eigenverantwortlichen Arbeitsformen und selbstbestimmten Lernprozessen, soweit dies möglich ist. Die Planung des Unterrichts muss aus diesem Grund immer flexibel bleiben.

Inhalte werden nach der Interessenlage der Schüler*innen ausgesucht, wobei viele Ziele des Unterrichts exemplarisch und fächerübergreifend erreicht werden können.

Die Methodenkompetenz und Eigenverantwortlichkeit wird durch die Erarbeitung und Bereitstellung verschiedener Strukturen gefördert. Beispielsweise lernen die Schüler*innen, ihre Lernmaterialien und ihr Arbeitstempo selbst zu bestimmen. Das Stationsverfahren und die Möglichkeit, aus Angeboten auszuwählen, die Zusammenarbeit von Schüler*innen in Partner- oder Gruppenarbeit, die Nutzung von Computern oder differenzierenden Lernmaterialien werden regelmäßig ermöglicht.

6.3. Unterstützte und gestützte Kommunikation; TEACCH

Sprach- und Kommunikationsförderung gilt als Unterrichtsprinzip in allen Fächern und für alle Schüler*innen. Zur Ermittlung der individuellen Ausgangslage werden neben der intensiven Beobachtung im Schulalltag verschiedene Diagnoseinstrumentarien eingesetzt, die das Stadium der kommunikativen Entwicklung aufzeigen. Auf diese Weise werden die individuell auf die jeweilige Person abgestimmten Methoden und Mittel gefunden.

Im Bereich der **Unterstützten Kommunikation** spielt die Nutzung der körpereigenen Kommunikationsformen eine tragende Rolle. Alle Mitarbeiter*innen sind sensibilisiert für die vorhandenen mimischen, gestischen und lautlichen Ausdrucksmöglichkeiten unserer nichtsprechenden Schüler*innen. Dies erfordert ein genaues Beobachten, eine verfeinerte Wahrnehmung und ein Sich-Einlassen auch auf ungewöhnliche Signale. Zudem werden die Gebärden der Deutschen Gebärdensprache vermittelt und in den Schulalltag integriert. Darüber hinaus werden nichtelektronische Kommunikationshilfen wie reale Gegenstände, Fotos, Bilder, Symbole, Kommunikationsmatten und -tafeln und Schrift gezielt eingesetzt, um Schüler*innen mit eingeschränkter Verbalsprache positive Kommunikationserfahrungen zu ermöglichen. Auf Symbolebene verwenden wir klassenübergreifend die Boardmakersymbole. In einzelnen Klassen werden zudem elektronische Kommunikationshilfen eingesetzt (BigMack, GoTalk). Die Möglichkeit, aus verschiedenen Aussagen die situativ bedeutsamen auszuwählen und laut äußern zu können, ermöglicht den Schüler*innen neue, persönlichkeitsbildende Erfahrungen.

Neben der Unterstützten Kommunikation, wird einzelnen nichtsprechenden Schüler*innen auch die **Gestützte Kommunikation** angeboten, eine Methode der Kommunikation, die insbesondere von Kindern und Jugendlichen mit Autismus gerne angenommen wird. Die Gestützte Kommunikation funktioniert einerseits durch die Stützung (d.h. Gegendruck) der Hand, des Handgelenks oder des Armes beim Zeigen auf Buchstaben, Wörter, Zahlen oder beim Tippen auf einer Tastatur/Tastaturtafel, andererseits durch die klare Strukturierung der Kommunikation durch eine gut eingeführte Stützpersion.

Ein klassenübergreifendes Rahmenkonzept, das die Strukturierungsprinzipien der **TEACCH-Methode** beinhaltet, bildet die Basis unserer Arbeit. Hierbei werden vorwiegend räumliche und zeitliche Strukturierungssysteme innerhalb des Unterrichts berücksichtigt, sowie das Arbeitsmaterial entsprechend gestaltet, vorbereitet und angeordnet.

6.4. Projektunterricht – Projektwochen - klassenübergreifendes Lernen

Projekte werden innerhalb und außerhalb des Klassenrahmens durchgeführt. Ziel ist zunehmend selbstgesteuertes Lernen in der Gruppe. Jüngere Kinder finden Orientierungsvorbilder in den Großen und möchten diesen nacheifern, während die älteren Schüler*innen Verantwortung für die schutzbedürftigen Jüngeren übernehmen und sich im Tragen von Verantwortung üben können.

Während einer Projektwoche erarbeiten alle Gruppen ein Thema mit unterschiedlichsten Methoden und Zugängen. Am Ende der Projektwoche werden die Ergebnisse vor der Schulgemeinschaft präsentiert.

Auch in der Projektwoche werden Themen schülerorientiert und ganzheitlich erarbeitet. Die Schüler*innen sind möglichst weitgehend am Prozess der Ideenfindung, Planung und Umsetzung beteiligt. Durch die daraus erwachsende Motivation wird der Erkenntnisgewinn gesteigert und das soziale Lernen in der Gruppe gefördert. Die sozialen Prozesse in der Gruppe werden reflektiert, was als eine Grundlage für demokratische Bildung verstanden wird.

Dem **Lernen mit allen Sinnen** kommt hierbei eine große Bedeutung zu.

Aufgrund der erschwerten Lernausgangslage der Schüler*innen muss es Ziel des Unterrichts sein, die Wahrnehmungsförderung auf alle Teilbereiche auszuweiten, die Zusammenarbeit der Sinne zu schulen, zunehmend Reizverarbeitung zu ermöglichen, um diese in die bestehende Struktur des Individuums zu integrieren.

Im Rahmen des Klassenverbandes kommt ein großer, heller Klassenraum mit unterschiedlichen Funktionsbereichen einem Lernen mit allen Sinnen entgegen. Das gemeinsame Frühstück und die regelmäßige Nahrungszubereitung sind im Unterricht

ebenso integriert wie spezielles Sensorikmaterial, das im selben Maße dazu dient, die einzelnen Sinne anzuregen und zu verknüpfen.

Auch im Sportunterricht und beim Schwimmunterricht werden Prinzipien des Lernens mit allen Sinnen aufgegriffen. Elemente der Rhythmik und Psychomotorik sind fester Bestandteil des Unterrichts.

Außerhalb des Klassenzimmers stehen Naturbegegnungen der verschiedensten Art (Waldpädagogik), Bauernhofbesuche, Fahrten zum Reiterhof, Besuche kultureller und städtischer Einrichtungen, Erkundung von Betrieben und Besuche von Institutionen der Berufsorientierung so wie eintägige oder mehrtägige Klassenfahrten auf dem Programm.

6.5. Ästhetische Zugangswege für mehrfachbehinderte Schüler*innen

Im Förderraum und in der Gymnastikhalle ist durch die Ausstattung mit einem Air-Tramp, Bällen, Hängematte, Klettergarten, Musikinstrumenten, therapeutischen Materialien und Hilfsmitteln die gezielte Förderung mehrfach behinderter Kinder und Jugendlicher möglich. Schüler*innen mit motorischem und emotionalem Handicap werden in Kleingruppen oder durch Einzelmaßnahmen individuell gefördert.

Zielsetzung ist es, durch basale Förderung in den Lernbereichen „Körpererfahrung“, „Motorik“ und „Wahrnehmung“ die Ich-Entwicklung zu fördern. Eine weitere Schwerpunktarbeit ist das gezielte und spielerische Erlernen von Handlungsfunktionen, um Fingerfertigkeit für den Alltag zu entwickeln.

In der Kooperation mit Künstlern hat sich gezeigt, dass diese Zielgruppe sehr stark auf akustische Reize reagierte und eigenaktiv wurde, wenn es ums Experimentieren mit Tönen ging. Diese Erfahrungen werden den Schüler*innen in Projekten gezielt ermöglicht ebenso wie das Experimentieren mit Farben, Wasser, Matsch und Ton.

7. Diagnostik und individuelle Förderplanung

Die erste **Diagnostik** findet bei der Schüleraufnahme statt. Eine Überprüfung der Wahrnehmungsleistungen, der Lernausgangslage und das Aktenstudium führen zu Hypothesen, die im Laufe der ersten 4-6 Wochen überprüft und verifiziert werden können. Das jeweilige Klassenteam ergänzt und differenziert diese Ergebnisse, um einen angemessenen Unterrichts- und individuellen Förderplan für den*die einzelne*n Schüler*in erstellen zu können.

Testverfahren werden bei der Aufnahme, auf Anfrage der Klassenkonferenz oder auf Antrag der Eltern durchgeführt, wenn die Entwicklung dies notwendig erscheinen lässt.

Eine vermutete Änderung des sonderpädagogischen Förderanspruchs von geistiger Entwicklung zum Förderschwerpunkt Lernen wird durch eine förderdiagnostische Stellungnahme überprüft.

Auf Anfrage werden die Eltern externer Schüler*innen und Lehrer*innen allgemeiner Schulen sowie Förderschulen beraten, wenn im Rahmen des Schulaufnahmeverfahrens oder der inklusiven Beschulung Fragen bezüglich des Förderschwerpunkts geistige Entwicklung bestehen.

Im Diagnostikteam der MKS werden anliegende Fälle besprochen und die Förderschullehrer*innen werden ggf. von der Schulleitung mit einer Förderdiagnostischen Stellungnahme beauftragt.

Grundlage der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist die **individuelle Förderplanung**, die zu Beginn jedes Schuljahres neu thematisiert und im Verlauf des Schuljahres weiterentwickelt und fortgeschrieben wird. An der Förderplanung sind neben den Klassenkonferenzen die Schüler*innen, Eltern und Erziehungsberechtigten beteiligt.

Grundsätzlich werden Förderziele ressourcenorientiert positiv formuliert und es werden Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt. Der Blickwinkel richtet sich auf die Stärken der Schüler*innen, auf deren Fähigkeiten und Entwicklungen.

Die Förderplanung ist Ergebnis der Erörterung in der Klassenkonferenz und Grundlage der Arbeit der unterrichtenden Lehrer*innen.

Die Förderpläne werden fortlaufend fortgeschrieben, die Weiterentwicklung ist ein Prozess.

Die Schüler*innen sind in die Förderplanung eingebunden. Die gemeinsamen Eltern-/Erziehergespräche bilden den Rahmen, mindestens jedoch das Gespräch des Klassenleiters mit den Schüler*innen. Die älteren Schüler*innen sollten ihren Förderplan mit unterschreiben, ggf. eine auf das Wesentliche reduzierte Zielsetzung selbst formulieren. Dies kann eine eigens beigefügte Vereinbarung sein. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit im Lernprozess stärkt die Schülern*innen und vermittelt Stolz und Selbstbewusstsein aufgrund der eigenen Kompetenzen (positive Selbstbewertung contra Abwertungserfahrungen).

8. Vielfalt im Angebot

8.1. Förderkurse Deutsch

Für alle Klassen finden Förderkurse im Bereich Sprache / Lesen und Schreiben statt. Die langjährige Erfahrung zeigt, dass durch die Bildung von homogenen Lerngruppen den extremen Leistungsunterschieden der Schüler*innen besser entsprochen wird. Die Kurse finden zweimal wöchentlich in Unterrichtsblöcken von jeweils zwei Stunden statt.

Es werden entsprechend der Entwicklung von Kognition, Sprache und motorischen Fähigkeiten sowie dem Status der Emotionalität und Leistungsbereitschaft zum Teil aufeinander aufbauende Kurse angeboten.

Neben der Vermittlung fachspezifischer Kompetenzen werden Methoden des darstellenden Spiels, der bildenden Kunst und der Musik berücksichtigt.

- Erlernen und Einüben von Grundgebärden, Sprachanlässe in Alltagssituationen
- **Rhythmik und musikalische Klanggeschichten:** Sprache erleben und Sprachanbahnung erfahren
- **Motorik:** Üben der Grundfertigkeiten (Stifthaltung, Schneiden und Kleben), Aufbau einer Arbeitshaltung (Verbesserung der Konzentration, Motivation und Wahrnehmung), Verbesserung der Motorik und der Koordination.
- **Schreibwerkstatt:** Buchstaben basteln oder aus Holz anfertigen, Drucktechniken, erste Buchstaben
- **Sprachförderung:** Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen, Signal- und Ganzwortlesen, Schreiben des Eigennamens
- **Leselehrgang 1:** Lese- und Schreiblehrgang anhand des Arbeitsmaterials „Lesen mit Hand und Fuß“, Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen
- **Leselehrgang 2:** aufbauend auf Leselehrgang 1, Aufnahme von Kleinbuchstaben, Erlesen von Silben sowie 2-3silbigen Wörtern, Erarbeitung eines Lernwörterrepertoires

- **Festigung der Lesefertigkeit und Ausbau des schriftlichen Sprachausdrucks:** Lesen und Verstehen von verschiedenen Texten, Einführung rechtschriftlicher Grundregeln, Lesen einfacher Geschichten
- **Grammatikkurs:** Vermittlung einfacher grammatikalischer Grundregeln
- **Aufsatztraining:** Anwendung der erworbenen schriftsprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, Schreiben eigener Geschichten, Zeitungsartikel sowie Gedichte

„Bildreich – an Geschichten teilhaben, Geschichten erleben und gestalten“ – stellt eine Ideensammlung dar, die unser KulturSchul-Curriculum bereichert und auf die über die Deutsch-Förderkurse hinaus im Deutschunterricht zugegriffen wird, um möglichst alle Schüler*innen zu erreichen.

8.2. Kulturwerkstätten

Dieses Angebot ist unter dem Profilschwerpunkt KulturSchule Hessen zusammengefasst. (10.1.)

8.3. Sprachförderung

Viele Schüler*innen an der Max-Kirmsse-Schule haben sprachliche Entwicklungsverzögerungen oder Sprachstörungen. In enger Absprache mit der Klassenleitung wird integriert im Klassenunterricht oder in Einzel- oder Gruppenarbeit gezielt auf sprachliche Defizite eingegangen. Der Integration des Erarbeiteten in den alltäglichen, sprachlichen Gebrauch kommt eine große Bedeutung zu. Klassenleitung, Eltern oder Erzieher müssen in Absprache miteinander ein Sprachumfeld schaffen, das dem Lernzuwachs des Kindes dienlich ist.

Bei massiven sprachlichen Beeinträchtigungen arbeitet die Max-Kirmsse-Schule mit einer Praxis für Logopädie zusammen. Eine Logopädin kommt auch in den Vormittagsstunden ins Haus. Grundlage ist eine ärztliche Verschreibung.

Dasselbe gilt für ergotherapeutische Behandlungen.

Je nach personeller Ressource kann die Schule im Rahmen der individuellen Förderplanung den Förderbedürfnissen der Schüler*innen auch durch sonderpädagogische Fördermaßnahmen bei einer*einem Sprachheillehrer*in entsprechen.

8.4. Förderschwerpunkte und methodisch-didaktische Überlegungen

Für alle Stufen gelten folgende methodisch-didaktische Überlegungen als Grundlage für die Gestaltung des Lernangebots.

- Reduktion und Vereinfachung der Unterrichtsinhalte und -materialien
- Veranschaulichung
- Handlungsorientierung
- Lebensbedeutsamkeit und lebenspraktischer Bezug
- Orientierung an den Interessen, aber auch am Alter der Schüler*innen
- Individualisierung der Lernangebote
- Selbstwirksamkeit
- Verselbständigung
- Multimediale Begleitung der Lernprozesse
- Künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung mit allen Lerninhalten

In jeder nach dem Alter strukturierten Lernstufe des Förderschwerpunkts geistige Entwicklung wird auf unterschiedliche Förderbedürfnisse Wert gelegt, welche aufeinander in Form eines Curriculums aufbauen. Einige Schüler*innen sind aufgrund der Schwere ihrer Behinderung während der gesamten Schulzeit basal zu fördern und gemäß ihrem Entwicklungsstand den Förderschwerpunkten der Grundstufe zuzuordnen, obwohl sie beispielsweise bereits in der BO-Stufe beschult werden. Dies ist aufgrund des individuellen Lernangebotes einer Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung möglich.

8.5. Förderschwerpunkte in der Grundstufe

Bei den jüngsten Schüler*innen mit geistiger Behinderung und den damit verbundenen allgemeinen Entwicklungsverzögerungen muss die Förderung an der Basis ansetzen.

Der Aufbau sozialer Kompetenzen steht im Vordergrund der Förderung. Hier gilt es zunächst ein Ich-Bewusstsein zu entwickeln, die Bereitschaft zum Eingehen auf andere zu wecken, Regelverständnis und –beachtung anzubahnen bis hin zur Ausbildung eines Gruppenbewusstseins.

Besondere Bedeutung haben lebenspraktische Trainingsangebote zur Verselbständigung (Hygiene, An- und Auskleiden, selbständiges Essen).

Die Grob- und Feinmotorik gilt es auszubilden, zu differenzieren und zu koordinieren. Ebenso muss die Wahrnehmung geweckt und geschult werden.

8.6. Förderschwerpunkte in der Mittelstufe

Die Mittelstufe ist das Bindeglied zwischen Grund- und Hauptstufe.

Die Schüler*innen benötigen noch immer Hilfen und Trainingsmöglichkeiten im **lebenspraktischen Bereich** (Anziehen, Brot schmieren, Schuhe binden usw.), arbeiten im **sozialen Bereich** jedoch verstärkt in Zweiergruppen und allmählich im Team. Zunehmend mehr wird von der Realebene auf die abstrakte Ebene gewechselt, die **Bild- und Symbolebene** ist vorrangig. Das mögliche Erlernen der Kulturtechniken wird forciert. Die Schüler*innen lernen die Bedeutung von Zeit (Datum, Jahreszeiten, Uhr) und Vorgänge in der Natur kennen. Im Musikunterricht wird das gemeinsame Singen und Musizieren gefördert.

Die Schüler*innen üben das **verkehrsgerechte Verhalten** als Fußgänger.

8.7. Förderschwerpunkte in der Hauptstufe

In der Hauptstufe steht das Erlernen der **Kulturtechniken** im Vordergrund. In den Förderkursen im Bereich Sprache/Lesen und Schreiben wird gezielt und intensiv, den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler*innen entsprechend gefördert.

In Unterrichtseinheiten bzw. **Projekten** lernen die Schüler*innen verschiedene **Institutionen** der Stadt Idstein kennen (Rathaus, Krankenhaus, Post, Polizei und Stadtbücherei) mit dem Ziel, ihre Selbständigkeit zu fördern und ihre Orientierungsfähigkeit zu erweitern.

In der Hauptstufe erhält die **Sexualerziehung** eine besondere Gewichtung. In Zusammenarbeit mit Eltern und Erzieher*innen, die alle Unterrichtsunterlagen vorher zur Einsicht erhalten, wird mit den Schüler*innen über die Pubertät und über Freund- und Partnerschaften gesprochen.

Im **Werkunterricht** machen die Schüler*innen erste Erfahrungen mit verschiedenen Werkstoffen und -materialien.

Schüler*innen, die sich im **Verkehr** situationsgerecht verhalten und **Fahrrad fahren** können, erlernen in einer ganzjährigen Unterrichtseinheit und durch praktische Übungen auf dem Verkehrsparcours des Schulhofs die für einen Fahrradfahrer wichtigen Verkehrsregeln kennen. Dabei ist es den Schüler*innen möglich, den Fahrradführerschein durch eine Prüfung der Verkehrspolizei zu erhalten.

8.8. Förderschwerpunkte in der Berufsorientierungsstufe

In einem 2-jährigen Turnus wird das Modul „Stark am Arbeitsplatz“ angeboten. Ziel der Einheit ist die Förderung überfachlicher Kompetenzen im Bereich der Selbstwahrnehmung, Selbstregulation und Arbeitskompetenz. Inhaltlich umfasst das Modul sowohl die Erarbeitung der Kriterien der Arbeitsplatzorganisation als auch Übungsphasen, in denen Arbeitsschritte und das Einhalten von Ordnungskriterien geübt werden.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Gewalt- und Missbrauchsprävention, die in Form des Programms „Linie 8“ in Kooperation mit Wildwasser e.V. umgesetzt wird.

In Arbeitslehre-Modulen werden Spezialfertigkeiten und –kenntnisse erworben:

- PC-Kenntnisse
- Bistro
- Hauswirtschaft
- Gartenarbeit
- Werken mit Maschinen
- Ernährung

Im Modul „Lebenswege“ erfassen die Schüler*innen ihre bisherigen Lebensphasen. Perspektivisch wird darauf aufbauend die Gestaltung der nahen und der fernerer Zukunft in Augenschein genommen. Der übergeordnete Schwerpunkt dieses Moduls ist die Unterstützung der Identitätsfindung und die Hinführung zu einer realitätsnahen Berufswahl und Lebensführung.

In allen Abschlussklassen der Berufsorientierungsstufe wird in Kooperation mit dem Diakonischen Werk das Projekt „JoSch“ (Jugend ohne Schulden) zur Schuldenprävention durchgeführt.

8.9. Sport- und Erlebnispädagogik

Der Sport- und Bewegungsunterricht der MKS ist in erster Linie Element gesundheitsorientierter Förderung und Entwicklung, dies auch im Hinblick auf den weiteren schulischen oder beruflichen Lebensweg.

Flankiert wird die Hauptzielsetzung durch die Förderung der Ausdauer, allgemeiner Kraft, Beweglichkeit und Koordination mit den besonderen Schwerpunkten „allgemeine Wahrnehmung“ sowie „soziales Lernen“.

Erreicht werden diese Ziele mittels unterschiedlichster Spiel- und Übungsformen aus den Bereichen SFU, A/E-Sport und Interaktions-/Erlebnispädagogik. Die Verwendung vielfältiger (Alltags-)Materialien und (Sport-)Geräte ist obligatorisch.

Zu berücksichtigen ist die dringliche Notwendigkeit der Differenzierung aufgrund der sehr heterogenen Lerngruppen.

Spiel- und Sportfeste sowie Turniere erweitern das Sportangebot sinnvoll.

Folgende Ziele bestehen:

- Freude und Spaß an unterschiedlichsten Bewegungsformen entwickeln
- Gesundheitsförderung durch Bewegung
- Teamgeist, Zusammenarbeit entwickeln
- In der Gruppe voneinander lernen
- Einsatzbereitschaft entwickeln
- Selbstwahrnehmung
- Erleben und Erfahren verschiedener Gefühle (Mut, Angst, Freude, Stolz, ...)
- Respekt sich selbst und anderen gegenüber entwickeln
- Selbstwertgefühl stärken
- Entwicklung, Erhaltung eigener Kompetenzen in Bewegung, Handlung und sozialem Miteinander

Hierbei steht eine Vielzahl an Angeboten im täglichen Bewegungs- und Sportunterricht zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es Angebote, die den gängigen Sportunterricht ergänzen:

- Klettern, Abenteuer- und Erlebnissport
- Kanufahren
- Mountainbiking
- Reiten mit therapeutisch geschulten Islandpferden
- Bogenschießen
- Nordic Walking
- Special Olympics

Schwimmen und Special Olympics

Die MKS bietet den Schüler*innen die Möglichkeit, das Schwimmen zu erlernen. Einmal wöchentlich gibt es einen entsprechenden Anfänger*innenkurs der Schule im Idsteiner Schwimmbad.

Fortgeschrittene Schwimmer*innen trainieren in einer Nachmittags-AG.

Stark bewegungsbeeinträchtigte und übergewichtige Schüler*innen haben ebenfalls einmal wöchentlich Gelegenheit, sich im Element Wasser zu erleben. Im Kurs „Schwer mobil“ kommen zum Teil bewegungstherapeutische Maßnahmen aus dem Sportförderansatz zur Anwendung.

Gute Schwimmer*innen haben in der „SPO-AG“ die Möglichkeit, sich auf die Wettbewerbe „Special Olympics Hessen“ vorzubereiten und sich für die „National Games“ zu qualifizieren.

Die MKS ist Mitglied bei den Special Olympics Hessen e.V.

Als Ziel gilt es, die Schüler*innen mit geistiger Behinderung in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihre Akzeptanz in der Gesellschaft zu steigern. Durch ganzjähriges Training und die Teilnahme an Wettbewerben soll den Schüler*innen die Möglichkeit gegeben werden, körperliche Fitness zu entwickeln, Mut zu beweisen, Freude zu erfahren und Fähigkeiten, Begabungen und Freundschaft mit ihren Familien, anderen „Special Olympics“-Athleten und der Gemeinschaft zu teilen. Die Besonderheit des Sports im Sinne der Special Olympics zeigt sich im Eid: „Lasst mich gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so lasst mich mutig mein Bestes geben!“

Auch in anderen SPO-Sportdisziplinen können sich talentierte Schüler*innen probieren und beweisen. Grundsätzliche Voraussetzung ist immer das regelmäßige Üben. Hierfür wird zum Teil mit Sportvereinen zusammengearbeitet, wie zum Beispiel im Bereich Triathlon.

8.10. Präventive Ansätze der Suchtvorbeugung

Im Bereich des Sozialen Lernens und der sport- und erlebnispädagogischen Angebote der Max-Kirmsse-Schule sind viele Elemente enthalten, die suchtpreventiven Charakter haben.

Der Auftrag „Rauchfreie Schule“ hat bereits seit dem Schuljahr 2005/06 zusätzliche Maßnahmen und Aktionen bedingt, die der Suchtprävention dienen. In der Schulbibliothek stehen Unterrichtsmaterialien und Spielvorschläge zur Suchtprävention zur Ausleihe zur Verfügung.

Innerhalb der ersten vier bis sechs Wochen eines jeden Schuljahres findet eine Schwerpunktwoche unter dem Motto „Stark im Team“ statt. Klassenweise werden interaktionspädagogische Spieleketten angeboten, die dazu geeignet sind, die Stellung des Einzelnen in der Gruppe zu sehen und die Teamfähigkeit der Gruppe zu fördern. (Siehe Curriculum der Suchtprävention)

In Kooperation mit verschiedenen Organisationen und Institutionen werden die Präventionsmaßnahmen verstärkt:

- Pro Familia
- Wildwasser Wiesbaden
- Cool Strong Kids, Diez
- Jugendbeauftragte/r der Polizei Idstein
- Präventionsrat Idsteiner Land
- Zentrum für Jugendberatung im Rheingau-Taunus-Kreises, Taunusstein

(siehe Übersicht im Anhang)

8.11. Umgang mit Aggressionen und Konflikten als Chance des Demokratie-Erlebens

Konflikte gehören zum Alltag an einer Schule, besonders an der Förderschule mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung kombiniert mit den

Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwicklung oder kranke Schüler*innen.

Konflikte bieten die Chance, Probleme zu thematisieren, Ursachen zu verstehen, die Sinnhaftigkeit von problematischem Verhalten zu erkennen, Zugänge zu finden und langfristige Verhaltensänderungen zu bewirken.

Für neue Mitarbeiter*innen und Schüler*innen ist zunächst eine Verunsicherung mit auftretenden Konflikten verbunden.

Ansprechpartner*innen sind sehr wichtig, um eine Orientierung und eine Sicherheit im Umgang mit Konflikten zu erwerben.

Für die Schüler*innen sind die Klassenlehrer*innen, der Schulsozialpädagoge, der Vertrauenslehrer und die Schulleitung wichtige Ansprechpartner*innen, für die Lehrer*innen entsprechend die Kolleg*innen z.B. im Rahmen der kollegialen Fallbesprechung und die Schulleitung, in besonderen Fällen der Personalrat.

Da es sehr unterschiedlich geartete Konflikte gibt, zudem sehr unterschiedliche Hintergründe, die den Konflikt bedingen, müssen diese sehr individuell aufgearbeitet werden. Ein starres Raster im Sinne eines Leitfadens ist somit nicht möglich. Diese Tatsache beinhaltet die Problematik, dass mit Unsicherheiten umgegangen werden muss.

Darüber hinaus gibt es jedoch auch Regeln und Rituale, die an der Schule festgelegt sind. Die Schulordnung regelt das Zusammenleben und ist für verschiedene Zielgruppen adäquat verfasst.

Ein Krisenplan (siehe Anhang) regelt die organisatorischen Abläufe.

Wiederkehrende Konflikte, die wie ein Muster auf frühere nicht bearbeitete Themen hinweisen, können ein diagnostisches Mittel sein. Immer wiederkehrend sind Lösungen zu finden und entsprechend der Biografie des Kindes und dessen Möglichkeiten das Reflexionsvermögen zu schulen.

Ein langer Atem (Geduld) ist neben einer empathischen Grundhaltung oft die Voraussetzung.

Eine lange Vorgeschichte, insbesondere die Diagnosen einer frühen Bindungsstörung bedingen einen ausreichenden Zeitraum, um durch korrigierende Erfahrungen mit neuen Bezugspersonen Veränderungen zu ermöglichen. Insofern ist eine Wiederholung gleicher Konfliktsituationen Teil der alltäglichen Arbeit mit den Schüler*innen, die zum einen Halt und Struktur in den verlässlichen Beziehungen erfahren und zum anderen Grenzen erfahren müssen.

Die kollegiale Beratung und der fachliche Austausch (Klassenkonferenzen, Gespräche mit Kolleg*innen, Schulleitung) sind wertvolle Mittel, die notwendige Distanz zu behalten und die eigene Arbeit zu professionalisieren.

Im individuellen Förderplan wird festgehalten, welche Kompetenzen ein Schüler*eine Schülerin erweitern sollte. Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler*innen bedingen unterschiedliche Interventionen und unterschiedliche Grenzziehungen. So kann es für den einen Schüler im Konfliktfall ausreichend sein, außerhalb der Lerngruppe zu sein und in einem anderen Raum zur Ruhe zu kommen, um wieder mitarbeiten zu können, ein anderer, der die notwendige Reflexionsfähigkeit besitzt, braucht unbedingt die Spiegelung und eine Lösung zur Wiedergutmachung. Je älter die Schüler*innen, desto wesentlicher ist es, die Eigenverantwortung in der Reflektion zu sehen.

In der Regel gilt, dass jeder Konflikt besprochen wird, die Beteiligten gehört werden, Respekt vor der Not jedes Einzelnen gezeigt und alternative Handlungsweisen gesucht werden.

Deeskalierendes Verhalten der Pädagog*innen ist in jedem Fall das geeignete Mittel, um einen Klärungsprozess einzuleiten.

Der professionelle Umgang mit Aggression und Gewalt bedingt eine Haltung, die konflikthafte Verhalten als Signalverhalten versteht, als Zeichen einer Not, und gleichwohl den Bezug zu den Anforderungen und Grenzen der Gemeinschaft herzustellen in der Lage ist. Sicherheit in den Abläufen, das Einhalten verlässlicher Strukturen und das Einfordern demokratischer Prinzipien sind die Voraussetzung dem Erziehungs- und Bildungsauftrag nachhaltig gerecht werden zu können.

9. Teilhabe im Fokus

9.1. Außerschulische Lernorte

Der Besuch außerschulischer Lernorte ist für die Schüler*innen von großer Bedeutung. Das in der Realsituation Erlebte und handelnd Erprobte ist Grundlage für Abstraktion und Transfer.

Ferner wird das Gemeinschaftsgefühl geschult, das Verhalten im Straßenverkehr verbessert, die Kontaktfreude gefördert und der eigene Erfahrungshorizont erweitert.

Im Klassenverband besuchen die Lerngruppen im Rahmen der entsprechenden Unterrichtseinheit regelmäßig öffentliche Institutionen, wie z.B. die Post, die Feuerwehr, die Polizei, das Rathaus, das Krankenhaus o.ä. Ab der Mittelstufe werden Einkäufe in der Umgebung (Supermarkt, Bäckerei, Metzgerei) geübt und die Einkäufe später im Hauswirtschaftsunterricht verarbeitet. In der Berufsorientierungsstufe finden Praktika in der Werkstatt für behinderte Menschen sowie in ortsnahen Betrieben statt.

Klassenübergreifend finden Ausflüge und Wandertage statt, werden gemeinsam Betriebserkundungen durchgeführt, kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen aufgesucht, an Veranstaltungen aktiv teilgenommen sowie Wanderziele der Region aufgesucht.

9.2. Veranstaltungen

Der Flohmarkt des Fördervereins findet regelmäßig im Frühling statt. Er ist ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens in Idstein. Die Schüler*innen der Max-Kirmsse-Schule beteiligen sich am Stand und im Cafe, in dem zu diesem Anlass die neuesten Kunstwerke ausgestellt werden.

Beim Idsteiner Weihnachtsmarkt ist die Max-Kirmsse-Schule mit einem Verkaufsstand im eigenen Eventmobil dabei. 3 Tage lang werden kleine Produkte und selbstgemachte Speisen angeboten.

Die Teilnahme an den jährlich stattfindenden Schultheatertagen im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden ist für alle Schüler*innen der Berufsorientierungsstufe ein wichtiger Fixpunkt, auf den sie lange hinarbeiten. Die Möglichkeit, sich in anderen Rollen, selbsterfunden und dramaturgisch bearbeitet, zu präsentieren, ist eine große Chance das Selbstwertgefühl erheblich zu stärken.

Zu den Präsentationen am Ende von Projektwochen werden externe Gäste geladen, die den Schüler*innen eine wertschätzende Rückmeldung über ihre Leistungen geben können.

Sportliche Veranstaltungen, wie die Special-Olympics-Schwimmmeisterschaften oder Fußballfreundschaftsspiele sind gute Gelegenheiten, öffentlich Anerkennung zu erhalten und dazuzugehören.

9.3. Schulfeste

Die Organisation, Vorbereitung und Durchführung der Schulfeste erfüllen die Arbeitsschwerpunkte und Lernziele des handlungsorientierten, projektartigen, klassen- und fächerübergreifenden Unterrichts. Die Schüler*innen sind in allen Phasen aktiv mitwirkend und bringen ihre Ideen und persönliche Vorstellungen mit ein.

Ob Feste im Jahreswechsel oder Präsentationen zum Abschluss einer Projektwoche, das Darstellen auf der Bühne, die Bewirtung, die Technik, die Dekoration, das alles wird in umfassender Weise mit und von den Schülern übernommen.

Um das „Wir-Gefühl“ der Schulgemeinde zu stärken, werden im Laufe des Schuljahres verschiedene gemeinsame Feste und Veranstaltungen durchgeführt.

Die Schule wird als „Lebensraum“ verstanden. Die Schüler*innen können das Gefühl einer „schulischen Heimat“ erleben, ein Eingebundensein, das auf dem Hintergrund

ihrer belasteten Lebenssituationen von großer Bedeutung ist. Die Präsentationen bei Festen und Veranstaltungen haben im Laufe der Entwicklung zur KulturSchule an Qualität und künstlerischer Prägung gewonnen.

Jährlich findet zum Schuljahresende das Schulkino statt. Im Veranstaltungsraum werden auf Großbildleinwand alle fertig gestellten Filmproduktionen des laufenden Schuljahres gezeigt. Für die einzelnen Produzenten ist es die Möglichkeit, sich zu präsentieren oder auch „Rede und Antwort“ zu stehen. Es ist immer ein spannendes Erlebnis für alle Beteiligten, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Moderation wird weitestgehend von Schüler*innen übernommen.

9.4. Kooperationsprojekte mit der Allgemeinen Schule

Durch die langjährigen positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Theißtalschule (Kooperative Gesamtschule) im Rahmen der sonderpädagogischen Begleitung durch das ehemalige regionale Beratungs- und Förderzentrum der MKS hat sich eine Kooperation im Sinne der Inklusion angeboten. Die Grund- und Mittelstufenklassen gestalten Projektwochen und Aufführungen im Bereich Darstellendes Spiel mit einer Grundschulklasse. Angebote im Bereich bildende Kunst, Musizieren und Bastelangebote waren erste Inhalte der Zusammenarbeit.

Die Berufsorientierungsklassen der Max-Kirmsse-Schule lernten Gleichaltrige der allgemeinen Schule durch die Tätigkeit bei Bau- und Gartenarbeiten von Mensch zu Mensch kennen. Man vertiefte die Bekanntschaft durch ein gemeinsames Kunstprojekt an der Max-Kirmsse-Schule. Inzwischen wird regelmäßig ein Kiosk der Max-Kirmsse-Schüler an der Theißtalschule angeboten. Dieses konnte im Sinne des Normalisierungsprinzips die Kooperation der Schulen festigen.

10. Profilschwerpunkte

10.1. KulturSchule Hessen

Die Max-Kirmsse-Schule ist seit 2015 KulturSchule Hessen. Im Jahr 2017 wurde sie als eine von 20 KulturSchulen in Hessen zertifiziert, die Rezertifizierung ist im April 2021 beantragt. Damit hat sich die Schule verpflichtet, die Schul- und Unterrichtsentwicklung entsprechend aufzustellen.

Eine besondere Haltung der Schulgemeinde zum Lernen ist durch die Begriffe der kulturellen Bildung, der ästhetischen Bildung und der künstlerischen Bildung gekennzeichnet, die in einem stetigen Diskurs definiert werden.

Kulturelle, ästhetische Bildung legt den Fokus darauf, wie die Bildungsprozesse für den Einzelnen ablaufen sollen und wie die Gemeinschaft zusammenleben möchte.

In der Max-Kirmsse-Schule werden Räume angeboten, die im Sinne von Winnicott „potentielle Räume“ werden können, in denen Spiel, künstlerisches Schaffen, Bewegung und basale Wahrnehmungserfahrungen helfen, sich selbst und die Welt besser zu begreifen.

Kulturelle Bildung folgt den Prinzipien: Teilhabe und Partizipation, Stärkenorientierung und Fehlerfreundlichkeit, Interessenorientierung und Freiwilligkeit, Öffentlichkeit und Anerkennung / vgl. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss zur Kulturellen Bildung.

In allen Fächern erhalten die Schüler*innen die Möglichkeit, kreative und ästhetische Zugänge zum Unterrichtsgegenstand zu finden. Darüber hinaus werden viele Angebote im kreativen und künstlerischen Bereich gemacht sowie ästhetische Erfahrungen ermöglicht.

Feste Zeiten im Stundenplan sind die KulturWorkstätten am Montag und „Stark im Team“ am Freitag, an denen alle Schüler*innen und Lehrer*innen teilnehmen.

Die **KulturWorkstätten** können von den Schüler*innen halbjährlich gewählt werden. Dazu gehen sie für 2 Schulstunden aus ihrem Klassenverband heraus und können

sich mit andern Schüler*innen künstlerisch betätigen, bzw. individuelle Wahrnehmungserfahrungen machen. Im Mittelpunkt stehen der Spaß am eigenen Tun und die Freude am gemeinsamen Prozess.

Als Angebote stehen zur Verfügung:

- Malen
- Arbeiten mit Naturmaterialien
- Schülerband
- Werken
- Theaterprojekt
- Rhythmik
- Basteln
- Fotografieren
- Zirkus
- Basale Erfahrungen
- Wald

„**Stark im Team**“ am Freitag ist ein eigens entwickeltes Programm zur Förderung der sozialen Kompetenzen. (s.a. Suchtprävention 6.10.)

Zu Beginn jeden Schuljahres wird eine Projektwoche unter diesem Motto durchgeführt. Es werden vermehrt Spiele gespielt und Gruppenaufgaben gelöst. Gemäß dem erlebnispädagogischen Ansatz bildet ein übergeordnetes Thema den Rahmen für dieses Programm (z.B. Astronautentraining).

Daran anschließend beginnt jeder Freitag mit einem gemeinsamen Spiel bzw. Gruppenaufgaben auf dem Schulhof. Auch ein Bewegungsangebot kann das Ziel einlösen, die Gemeinschaft, das Zugehörigkeitsgefühl und das Vertrauen in eine soziale Gruppe zu stärken.

In den **Wahlkursen** am Nachmittag werden neben dem Bewegungsangebot folgende Kurse in stetigem Wechsel geboten:

- Kunstwerkstatt am Dienstag (Kooperation mit der Kunstschule)
- Donnerstagswerkstatt (Kooperation mit einem Künstler)

- Trommeln (Kooperation mit der Musikschule Idstein)
- Gitarrenspiel (Kooperation mit der Musikschule Idstein)
- Trickboxx (Video-Stop-motion)
- Basteln mit Naturmaterialien
- Jung und Alt (Kooperation mit einem Seniorenheim)
- Reiten mit therapeutisch geschulten Islandpferden
- Kunst im Garten

Einmal im Jahr findet eine **Projektwoche** zu einem übergeordneten Thema (Heimat, Freundschaft, Veränderung, Glück, Klima u.a.) statt, während der die Klassenverbände aufgelöst sind und nach Schüler*innen-Interesse Angebote wahrgenommen werden, bei denen künstlerische Ausdrucksformen erprobt und sinnliche Erfahrungen möglich gemacht werden. Die Selbstwirksamkeitserfahrung wird hierbei besonders beachtet.

Einmal im Jahr wird eine **Ausstellung mit Schülerwerken** vorgenommen, bei der jede*r Schüler*in mit seinen*ihren Eigenproduktionen vertreten ist. Die Sammlung und Ausrichtung wird von einem Klassenlehrer übernommen, die Schüler*innen sind nach Möglichkeit beteiligt (Hauptstufenprojekt).

Regelmäßig erhalten die Schüler*innen die Gelegenheit, mit einem künstlerisch Schaffenden zusammenzuarbeiten (Projekt, Projektwoche, Wahlkurs).

Jede Lerngruppe besucht einmal jährlich eine Kunstaussstellung oder eine Theatervorstellung, ebenso eine Schulkinovorführung.

Jede*r Schüler*in der Berufsorientierungsstufe nimmt am **jährlichen Theaterprojekt** teil, entweder als Schauspieler, Requisitenbauer, Kostümbildner, Bühnentechniker oder Musiker.

Die individuellen Kompetenzen und besuchten Veranstaltungen werden in einem Portfolio dokumentiert, das im Berufswahlpass geführt wird.

Besonders gelungene Unterrichtsbeispiele im Sinne der KulturSchule („best practice“) werden von den Lehrer*innen in „Bunten Seiten“ und auf Karteiblättern dokumentiert. Die Lehrer*innen und Erzieher*innen nehmen an Workshops und

Fortbildungen teil, um die Unterrichtsentwicklung voranzubringen und sich mit dem Kulturbegriff auseinanderzusetzen.

(siehe Anlage: Curriculum der KulturSchule)

Theater/Darstellendes Spiel

Darstellendes Spiel gehört schon bei den Jüngsten zum täglichen Lernen dazu. Im Rollenspiel werden Kaufsituationen beim Rechnen angeboten, Gedichte werden durch die anschauliche Vorführung mit Masken und Kostümen aufgesagt und Liedtexte mimisch-gestisch begleitet. In der Berufsorientierungsstufe gehört das **Theaterprojekt** fest zum Unterrichtscurriculum. Bei den Eigenproduktionen der Max-Kirmsse-Schule ist es möglich eigene Ideen einzubringen, Vorstellungen zu verwirklichen und den eigenen Einsatz bei der Theaterproduktion zu wählen. Gefragt sind künstlerische und handwerkliche Tätigkeiten beim Herstellen der Requisiten und Kulissen und feinmotorische Fähigkeiten beim Nähen oder Basteln der Kostüme. Technische Interessenschwerpunkte sind bei der Film-Crew sowie beim Ton- und Licht-Team gefragt. Der Chor und die Tänzer*innen brauchen musisch Interessierte und die Schauspielerei darf jede*r ausprobieren, die*der es sich wünscht. Es ist auch möglich, unterschiedliche Bereiche auszuprobieren. Am Ende haben alle am Theaterstück mitgewirkt und nehmen an den Aufführungen in der Schule, bei den Tourneen in benachbarten Schulen und in der Regel bei den Wiesbadener Schultheatertagen teil.

Filmbildung

Filmbildung an der Max-Kirmsse-Schule umfasst sowohl die rezeptive Arbeit im Bereich „Film verstehen“ als auch die aktive Arbeit mit Film. Die Manipulationsmöglichkeiten durch das Medium Film werden handlungsorientiert erarbeitet. Die Schüler*innen produzieren Spielfilme, Dokumentationen, Videoclips, Werbespots, Trickfilme und mehr und lernen dabei die Grundlagen der Filmsprache kennen.

Je nach Lerngruppe können auch filmgeschichtliche Aspekte eingebracht werden.

Die aktive Filmsichtung z.B. bei den Schulkinotagen, mit Vor- und Nachbereitung der Kinovorstellungen ergänzen die Filmbildung.

Nicht zuletzt sind die Präsentationen im eigenen Schul kino ein großartiges jährliches Erlebnis für alle Beteiligten zum Schuljahresabschluss.

Die visuelle (audiovisuelle) Alphabetisierung ist ein kultureller Lernprozess, der auf allen Ebenen sowohl im überfachlichen Unterricht (Projektwochen, Wahlkurse, Kulturwerkstätten) als auch im Fachunterricht (Deutsch, Biologie, BO, u.a.) angesiedelt sein kann.

Mit der Filmbildung einhergehend finden soziale Lernprozesse statt. Die Schüler*innen lernen im Team zu arbeiten, Rollen einzunehmen, produktorientiert zu denken und zu handeln. Dazu kommen weitere Ziele, wie Durchhaltevermögen, sich aufeinander verlassen können, selbstbewusst ein Ergebnis zu präsentieren, Teil einer sozialen Gruppe zu sein und letztendlich die gesellschaftliche Teilhabe.

Bei der Rezeption von Filmen werden die Sinne geschult und z.B. Rollenbilder oder Manipulationen erkannt.

In der Regel finden all diese Prozesse parallel verzahnt statt.

Musik

Außerhalb der Wahlkurse und der Kulturwerkstätten haben die Schüler*innen die Möglichkeit regelmäßig am Schulchor teilzunehmen. Der Schulchor tritt bei Veranstaltungen oder zu besonderen Gelegenheiten sowohl mit eigens getexteten Liedern als auch mit populären Songs auf. Die Freude am gemeinsamen Singen steht im Mittelpunkt.

Das Angebot der Schülerband richtet sich an einzelne motivierte Schüler*innen.

In der Schülerband erhalten talentierte Sänger*innen und Instrumentalisten zunehmend Gelegenheit, solistisch aufzutreten.

Der Spaßfaktor steht im Mittelpunkt, wenn der Wahlkurs Karaoke angeboten wird.

Kooperationen mit Künstler*innen

Auf regelmäßige Kooperationen mit Kulturschaffenden, Künstlern und kulturellen Einrichtungen wird Wert gelegt. Die Sichtweise dieses Personenkreises auf die Welt unterscheidet sich in der Regel vom schulischen Kontext und bereichert so das Schulleben.

Künstlerische Produkte bzw. Objekte machen im Außen- und Innenbereich die KulturSchule sichtbar.

10.2. Gütesiegel Berufsorientierung Hessen

Die Max-Kirmsse-Schule hat seit 2013 das Gütesiegel Berufsorientierung Hessen. Dieses wurde 2016 rezertifiziert. Eine zweite Rezertifizierung wurde nicht gestattet, da diese für die Förderschule geistige Entwicklung nicht vorgesehen ist. Nichts desto trotz bleibt die Qualität erhalten, die in den Zertifizierungsprozessen erarbeitet wurde.

Ein schuleigenes Berufsorientierungs-Curriculum (siehe Anlage) regelt umfassend die Inhalte.

Wesentliche Aspekte im Überblick:

Der **Arbeitslehreunterricht findet in Modulen statt**. Jede*r Schüler*in der Berufsorientierungsstufe durchläuft alle Module im Lauf von 6 Schulhalbjahren:

Holzwerken, Ernährung, Arbeiten mit dem PC, Hauswirtschaft, Dienstleistung, Kommunikation. Darüber hinaus gibt es das schuleigene Bistro und ein Kiosk als Kooperationsprojekt mit der allgemeinen Schule, an denen die Schüler*innen nach individuellen Kompetenzen und Wünschen teilnehmen.

Im Klassenverband werden die Module „Stark am Arbeitsplatz“ und „Lebenswege“ durchgeführt.

Die Förderung baut auf dem Kompetenzfeststellungsverfahren **HametE** auf, das jede*r Schüler*in der Berufsorientierungsstufe durchlaufen muss. Nach den

diagnostizierten Ergebnissen, die mit Schüler*innen und Eltern besprochen werden, wird der individuelle Förderplan ausgerichtet.

Sozialkompetenzförderung zur Steigerung der Teamfähigkeit ist fester Bestandteil des Curriculums.

Das schuleigene Programm der Gewalt- und Missbrauchsprävention in Kooperation mit Beratungsstellen zielt auf die Stärkung der Gesamtpersönlichkeit und ist somit Teil des Berufsorientierungs-Curriculums. (siehe Anlage)

Die betriebliche Praxis ist eng verknüpft mit der schulischen Berufsorientierung. **Betriebspraktika und Betriebserkundungen** stellen außerschulische Lernorte dar. Betriebserkundungen werden in allen Lernstufen durchgeführt. Betriebspraktika werden im 10., 11., und 12. Schulbesuchsjahr in enger Kooperation mit den Betrieben und mit den Werkstätten für behinderte Menschen durchgeführt. Mit Hilfe des Programms **ZABIB**, können die Schüler*innen der Max-Kirmsse-Schule eine Potentialanalyse machen, betriebliche Praxis sammeln und ggf. Arbeitsplätze außerhalb der WfbM finden.

Lebensweltbezug entsteht durch eine Vielzahl außerschulischer Lernorte und Projekte sowie Kooperationsprojekte mit der allgemeinen Schule. (siehe Punkt 7.4.)

Ein wesentlicher Aspekt gelungener Berufsorientierung ist eine gute Kooperation und Kommunikation mit allen am Berufsorientierungsprozess Beteiligten.

Wichtiger Partner sind hierbei die Eltern und Erzieher, die jährlich bei einem umfangreichen Eltern-Info-Abend über das Profil der Schule sowie alle Möglichkeiten der Berufsorientierung beraten werden. Die Berufsberatungen mit der Agentur für Arbeit finden 1-2x jährlich an der Max-Kirmsse-Schule statt.

11. Medienbildungskonzept (in Erarbeitung)

Die Kompetenzen im Umgang mit Medien sind in einer medial geprägten Gesellschaft Bestandteil schulischer Bildungsprozesse. Dazu zählen sowohl der verantwortungsvolle Umgang mit digitalen Medien als auch der pädagogisch sinnvolle Einsatz im Unterricht sowie die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen (siehe Kultusministerium 20.07.2017).

- Ausstattung
- Unterrichtsentwicklung: Lernen mit und über Medien im Unterricht
- Qualifizierung
- Perspektiven

(hier: Computer; Filmbildung siehe auch 13.1.)

Ausstattung:

Die Schule verfügt über einen schuleigenen IServ Server und der Schulträger hat eine datenschutzkonforme Cloud-Lösung mit SORUM eingerichtet.

Für die pädagogische Medienarbeit ist die Schule mit 52 internetfähigen Computern ausgestattet, welche in allen Lerngruppen und im Computerraum eingerichtet sind. In den Medienecken der einzelnen Lerngruppen ist ebenfalls ein Laserdrucker eingerichtet. Der Computerraum ist zudem mit einem Scanner, einem Farblaserdrucker und einem Beamer ausgestattet.

In 12 Klassenräumen sind, entsprechend des Technologieplans des Schulträgers LWV, Whiteboards für die multimediale Unterrichtsgestaltung angebracht.

Zusätzlich verfügt die Schule über insgesamt 26 mobile Endgeräte. Dies gliedert sich in 14 Notebooks und 12 „Apple iPad Pro“ auf. Die „Apple iPad Pro“ sind an die einzelnen Klassenlehrer*innen gebunden, die diese in den einzelnen Lerngruppen einsetzen. Die Notebooks werden individuell eingesetzt.

Zur Dokumentation der pädagogischen Arbeit und für mediale Projekte wurde jede Lerngruppe mit einer Digitalkamera ausgestattet. Des Weiteren stehen 2 „DSLR Kameras“ (Canon) und 2 „4K Camcorder“ (Sony) für die kreative Medienarbeit zur Verfügung. Für die Medienwiedergabe ist die Schule zudem mit 3 Beamern ausgestattet.

In den Schulgebäuden ist ein partielles WLAN- System eingerichtet.

Unterrichtsentwicklung:

In allen Lerngruppen werden Computer, iPads, Fotokameras, Whiteboards als Arbeitsmittel eingesetzt. Die digitalen Medien sind ebenso wie die traditionellen Medien Gegenstand des Unterrichts. Die Schüler*innen lernen im Umgang u.a. diese als wichtige Informationsquellen kennen und sinnvoll nutzen. Das übergeordnete Ziel ist die Erweiterung der Medienkompetenz im Sinne der gesellschaftlichen Teilhabe. Der kritische Umgang mit Medien ist eine wichtige Teilkompetenz.

COMPUTER

Für die Arbeit mit dem Computer gelten folgende Grundsätze:

Die Schüler*innen werden angeleitet,

- den Computer ein- und ausschalten zu können,
- Programme starten und beenden zu können,
- mit Tastatur und Maus umgehen zu können
- Grundlagen im Umgang mit dem Internet.

Entsprechend der individuellen Lernausgangslage ist der Computer Werkzeug beim Schreiben und Gestalten von Texten. Im Sachunterricht und in der Berufsorientierung entstehen kleine Präsentationen. Zur Recherche ist der Computer Informationsmittel. Als Übungsmittel dient er z.B. in Mathematik, wo Lernwerkstätten individuell eingesetzt werden.

In Kunst und in den Kulturwerkstätten werden z.B. Fotos bearbeitet oder Filme geschnitten. Ebenso ist es möglich, Filmen in den Unterricht zu integrieren und

unmittelbar zur Veranschaulichung einzusetzen. Besonders für die nicht sprechenden Schüler*innen ist die Arbeit mit Bildern und Filmen notwendig.

Die Software wird nach pädagogisch sinnvollen und zielführenden Maßstäben aktualisiert. Der IT-Beauftragte und die Fachlehrer*innen bringen neue Ideen zur Abstimmung in die Konferenzen ein.

FILM

Im Sinne der visuellen Alphabetisierung werden Inhalte der Filmbildung im Unterricht aller Lernstufen aufgegriffen. Durch die Eigenproduktion von kleinen Filmen erfahren die Schüler*innen mehr als die Handhabung der Geräte (Videokamera, Tablet, Fotokamera, Laptopschnitt) die verschiedenen Wirkungen der Einstellungsgrößen und –perspektiven kennen. Am Schnittplatz erfahren sie die Wirkung verschiedener Schnitttechniken, wie Parallel-, Kontrastschnitt oder Schnitt durch Analogien und Zeitsprünge sowie die Wirkung von Musik, Geräuschen oder Kommentaren. Der Kompetenzerwerb ist abhängig von der Entwicklungsstufe, der die Inhalte entsprechend angepasst werden. Die Filmbildung findet in Projekten, die jedem Fach zugeordnet sein können, im Klassenunterricht oder in Wahlkursen statt. Neben dem Kompetenzerwerb bezüglich der Handhabung der Geräte und der Erkenntnis der Manipulationsmöglichkeiten sind das Arbeiten im Team und die damit verbundenen sozialen Lernprozesse ein wesentliches Ziel dieses Unterrichtsinhaltes. Die Übernahme verschiedener Rollen (Kamera, Regie, Schauspiel) ermöglicht den Schüler*innen zudem die Erweiterung von Handlungskompetenzen in vielfältiger Weise, wie zum Beispiel Durchhaltevermögen, Ausdauer oder Kommunikation.

HÖRSPIEL

Die Produktion von Hörspielen ermöglicht es, Schüler*innen unterschiedlicher Kompetenz- und Entwicklungsstufen, mit einfachen Mitteln Handlungen plastisch darzustellen. Unser Gehör allein macht es möglich, dass wir unbekannte Welten kennenlernen, Reisen in fantasievolle Länder erleben und abenteuerliche Orte entdecken können.

Die Entwicklung von Hörspielen kann in Kleingruppen als Projektarbeit, als AG oder auch im Klassenteam als eigene Unterrichtseinheit stattfinden.

Die Hörspielproduktion kann themen- und fächerunabhängig stattfinden. Die selbst erdachte Geschichte im Deutschunterricht kann ebenso vertont werden wie die informative Dokumentation über die Lieblingshaustiere oder die verbale Kochanleitung im Arbeitslehreunterricht.

Die Schüler*innen bedienen entsprechend ihren Fertigkeiten und Fähigkeiten spezielle Programme zur Aufnahme von Hörspielpassagen, Geräuschen, musikalisch dargestellten Szenen o.ä. und schneiden diese mit Hilfe geeigneter Schneideprogramme zusammen.

Neben der Anwendung und Bedienung der verschiedenen Programme erweitern die Schüler*innen ihre Sprach- und Lesekompetenzen und außerdem verbessern sie ihre Kompetenzen in der Gruppenarbeit. Die Interaktion miteinander und die Absprachen untereinander sind bei der Hörspielproduktion ein wesentlicher Bestandteil, um das Projekt erfolgreich abschließen zu können.

Das Ausdenken einer Geschichte, die Erstellung eines Drehbuchs, die Aufnahme verschiedener Geräusche und das Zusammenschneiden des Hörspiels lässt unterschiedliche Differenzierungsmöglichkeiten zu, die es allen Schüler*innen ermöglicht sich zu beteiligen und ihnen die Möglichkeit zur Kompetenzerweiterung bietet.

INTERNET

Das Erlernen wichtiger Sicherheitsregeln für das Internet dient der Prävention, z.B. dass keine persönlichen Daten (Name, Tel-Nr., Adresse o.ä.) veröffentlicht werden und man sich mit niemandem im Netz verabredet.

Ein kritischer Umgang mit Informationen ist angesichts des Informationsreichtums, den das Internet bietet, von großer Bedeutung. Ein Großteil der Jugendlichen nutzt Online-Suchmaschinen, um sich zu informieren. Von hier aus erreichen sie You-Tube-Videos, soziale Netzwerke und Wikipedia als die beliebtesten Informationskanäle. Journalistische Informationskanäle werden aufgrund ihrer Komplexität nur selten genutzt. Im Umgang mit FAKE NEWS benötigen die Jugendlichen altersgerechte Aufklärung und Unterstützung. Ein wichtiges Thema im Unterricht sind

Manipulationsmöglichkeiten, zielgruppenadäquat aufbereitet, insbesondere die Verbreitung von Lügen über elektronische Medien.

In der Berufsorientierungsstufe entwickeln die Schüler*innen ein kritisches Bewusstsein gegenüber Informationen aus dem Internet. Sie klären, warum sie bisher auf bestimmte Links geklickt haben, lernen die Funktionsweise von Social Bots kennen und verstehen, dass automatisiert oder als Erstes angezeigte Ergebnisse nicht unbedingt die besten sind. Sie lernen journalistische Informationskanäle in leichter Sprache kennen und überprüfen Nachrichten systematisch auf ihren Wahrheitsgehalt hin. Die Schüler*innen recherchieren die Quelle einer Nachricht, vergleichen die Inhalte mit anderen Berichten, überprüfen, ob Bilder original oder nachbearbeitet abgebildet sind und bewerten die Aktualität des Beitrags.

Die HANDY NUTZUNG ist einer großen Zahl der Schüler*innen geläufig, wobei sie Kommunikationsplattformen wie "WhatsApp", "TikTok", "Instagram", "Snapchat", und "Facebook" nutzen.

In der Präventionsarbeit zu den „digitalen Medien“ soll perspektivisch eine klassenübergreifende Projektwoche bzw. Lerneinheit implementiert werden.

Hierbei soll der verantwortungsvolle Umgang mit den verschiedenen Kommunikationswegen vermittelt werden. Sowohl der sichere Umgang (Hilfe bei der Einstellung von persönlichen Daten) als auch ein sicherer Umgang mit digitalen Inhalten ("think before you post") soll hierbei im Fokus stehen.

Ebenfalls werden die Themen Gewalt im Internet, Formen sexualisierter Gewalt im Netz, Cybergrooming, Sexting, Cyberbullying und Cybermobbing besprochen und den Schüler*innen Hilfestellungen und Handlungskonzepte für den probaten Umgang mit diesen Themen vermittelt.

Der regelmäßigen Fortbildung der Lehrkräfte kommt hier besondere Bedeutung zu.

INTRANET

Seit dem Schuljahr 2008/09 ist ein schulinternes Netzwerk installiert. Jede*r Schüler*in, aber auch alle Lehrkräfte sind registrierte Nutzer, die sich mit einem Passwort anmelden können. Neben diversen Anwendungsbereichen für den

Unterricht haben alle die Möglichkeit, sich Fotos des Schullebens anzuschauen. Dieses ist sowohl von den Schulcomputern als auch über die Homepage der Schule möglich. Der Schutz der Daten und das Recht am eigenen Bild werden im Unterricht thematisiert. Die Anerkennung und Wahrung dieses Rechts sind die Grundvoraussetzung dafür, dass Schüler*innen Zugang zu diesem Netzwerk erhalten.

Qualifizierung:

Alle Lehrer*innen sind in die Nutzung der Whiteboards eingewiesen. Alle haben eine Fortbildung zum kritischen Umgang mit den digitalen Medien besucht. Hier ist es notwendig, die neuesten Trends weiterhin zu beobachten und entsprechende Fortbildungen in regelmäßigen Abständen zu besuchen.

Der IT-Beauftragte besucht weitere Fortbildungen und die Dienstversammlungen der IT-Beauftragten des Staatlichen Schulamtes und des Schulträgers LWV. Er steht zur Beratung zur Verfügung und bringt Informationen und neue Erkenntnisse in Konferenzen ein.

Die Homepage der Schule www.maxkirmsseschule.de wird von einer Fachlehrerin gepflegt. Zurzeit befindet sich die Seite in Überarbeitung.

Perspektiven:

iPads an der Förderschule GE, eine Maßnahme in Richtung Inklusion und Teilhabe!

Für uns „sind Tablet-Computer weder Laptops ohne Tastatur noch etwas größere mobile Phones, sondern eine völlig neue Art von Computer. Die Geräte werden fast ausschließlich direkt haptisch bedient, d.h. ihr Interface und die Programme (Apps) werden durch direkte Manipulation mit den Fingern des oder der Benutzer bedient und verändert.“ (Prof. D. Frank Thissen, Hochschule für Medien Stuttgart).

Tablets (bzw. iPads) dienen dazu, etwas zu erkunden, sich mit etwas auseinanderzusetzen, zu recherchieren, auszuprobieren und die Ergebnisse zu dokumentieren. Aufgrund ihrer Portabilität sehen wir unzählige produktive Einsatzmöglichkeiten für Tablets (iPads) in unserem Unterricht.

Durch Apps sind viele Erweiterungen und Nutzungsoptionen gegeben. Sie können aus dem Tablet z.B. eine Filmkamera, ein Präsentationsinstrument oder einen Wörter-Trainer machen. Im Rahmen der KulturSchule werden neue ästhetische Zugänge zu Lerninhalten möglich.

Die unkomplizierte Integration in den Unterricht durch die Tablet-Technologie ermöglicht den Schüler*innen das Arbeiten vom Platz aus.

Konkret sehen wir folgende Einsatzmöglichkeiten für Tablets im Unterricht:

- Mobile Recherche
- Individualisiertes Lernen durch spezielle, auf den Lernstand der Schüler abgestimmte Übungen
- Im Sachunterricht als Aufnahmegerät für Bilder, Videos und Audiodateien
- Im Sportunterricht als Aufnahme- und Präsentationswerkzeug
- Als Sprachausgabegerät im Rahmen der Unterstützten Kommunikation.
- In der Berufsorientierung für Präsentationen und in den AL-Modulen „Arbeiten am PC“ und „Kommunikation“ als Lerninhalt.

An Förderschulen für geistige Entwicklung sind iPads (IOS basierte Endgeräte) anderen Tablet's (Android basierte Endgeräte) vorzuziehen. Das Betriebssystem ist durch seine intuitive Benutzung sehr benutzerfreundlich und vergleichsweise kaum fehlerhaft. Das iPad ist für eine möglichst einfache und intuitive Anwendung konzipiert.

Für den Schulbetrieb bedeutet dies außerdem einen geringeren Schulungsaufwand.

Der Aufwand für die Instandhaltung von iPads ist vergleichsweise gering. Mit ihrer weitgehenden Immunität gegen Viren stellen sie ein alternatives Konzept zum Microsoft-Monopol dar.

Apple ist der Marktführer bei der Integration assistiver Technologie ins Betriebssystem. (Bedienhilfen für im Sehen, im Hören, in der Motorik eingeschränkte Anwender*innen).

Für diese Geräte sind vielfältige Programme verfügbar und an anderen Förderschulen erprobt, die für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung geeignet sind.

Perspektivisch wäre im Sinne der gesellschaftlichen Teilhabe die Ausstattung jede*r*n Schüler*s*in mit einem Tablet für den Unterricht eine umfassende und zukunftsorientierte Lösung. Der regelmäßige selbstverständliche Einsatz und das stetige Training der Handhabung der digitalen Technik und der kreative und kritische Umgang damit – je nach Entwicklungsstufe differenziert – verbunden mit der Entwicklung des Unterrichts und der Fortbildung der Lehrer*innen ermöglicht eine nachhaltige Entwicklung. In diesem Prozess wäre auch die Möglichkeit von Leihgeräten zu bedenken, was die Evaluation des pandemiebedingten Distanzunterrichtes aufgezeigt hat.

Die Ausstattung mit WLAN innerhalb der Schule ist grundlegend.

12. Organisation

12.1. Grundzüge der Schulgeschichte

Die Max-Kirmsse-Schule ist wahrscheinlich die älteste Förderschule Hessens.

Sie hat ihren Ursprung im „Kalmenhof“, einem Idsteiner Gutsbesitz, der im Jahr 1888 von sozial engagierten Frankfurter Bürgern für behinderte Menschen angekauft wird.

Heimerziehung, schulische Förderung und später auch eine gezielte Berufsausbildung sind die Grundsäulen der neuen Anstalt.

Da es in der Anfangszeit noch keine räumliche Trennung zwischen dem Heimbereich und dem schulischen Bereich gibt, kann der erste Direktor des Kalmenhofes, Jakob Schwenk, gleichzeitig als der erste Schulleiter gelten.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit, der gute Ruf und die große Nachfrage führen dazu, dass der Kalmenhof in den Folgejahren zu einer großen und bedeutenden Einrichtung anwächst.

Als Jakob Schwenk 1922 stirbt, wird Emil Spornhauer sein Nachfolger.

Nach der Machtübergabe 1933 wird der private Trägerverein der einst überkonfessionellen Heilerziehungsanstalt Kalmenhof von den Nationalsozialisten unterwandert und Direktor Spornhauer mit Gewalt seines Amtes enthoben. Der Kalmenhof wird gleichgeschaltet, die Lebensverhältnisse der Heimbewohner verschlechtern sich dramatisch. Im Rahmen der sog. „Euthanasie“ werden schließlich mehrere hundert Menschen in Idstein ermordet.

Nach Kriegsende kann Schulunterricht in einer ehemaligen Baracke notdürftig wieder stattfinden. Sechs Klassen erhalten einen eigenen Raum.

Die Errichtung eines gesonderten Schulbaus war zwar bereits 1933 geplant, jedoch von den neuen Machthabern verhindert worden. Realisiert werden diese Pläne schließlich zu Beginn der 50er-Jahre. 1954 wird der Neubau der Schule fertiggestellt und kann bezogen werden.

Ein Jahr zuvor wird der „Landeswohlfahrtsverband“ (LWV) Träger von Heim und Schule.

Durch die räumliche Trennung löst sich die „Sonderschule Kalmenhof“ immer mehr aus dem Heim heraus. Mit Rudolf Baumann wird erstmalig vom Land Hessen ein Rektor für die heimgebundene Schule berufen.

Im Jahr 1961 wird Günter Niehof Rektor der Sonderschule. Er baut die Schule zu einem Zentrum für insgesamt rund 210 lernbehinderte und verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler, praktisch bildbare Schülerinnen und Schüler und psychisch kranke Schülerinnen und Schüler aus.

Aufgrund der wachsenden Schülerzahl werden 1970 zwei neue Schulgebäude errichtet, die zudem eine räumliche Trennung der unterschiedlichen pädagogischen Abteilungen ermöglichen.

Die Schule erhält 1971 den Namen „Max-Kirmsse-Schule“. Kirmsse war von 1912 bis 1922 Lehrer am Kalmenhof und machte sich auf dem Gebiet der Geschichte der Sonderpädagogik verdient.

Das 1972 gebaute Sportzentrum mit Turnhalle und Hallenschwimmbad erweitert das schulische Angebot.

Niehofs Nachfolger wird 1985 der Sonderschullehrer Ewald Kehl. In seiner Dienstzeit wird die Max-Kirmsse-Schule ein regionales sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum.

Gravierende Veränderungen der Schule aufgrund schulpolitischer Entwicklungen und wirtschaftlicher Entscheidungen zeichnen sich bereits in der Dienstzeit der Rektorin Doris Dickes-Völker (2005-2011) ab.

Vor allem die Schließung des Hallenbades im Jahr 2010, die aus wirtschaftlichen Überlegungen erfolgt, wirkt sich auf die Möglichkeiten einer optimalen motorischen Entwicklung der Schüler*innen negativ aus.

Der Sporttrakt wird zu Beginn der Phase, in der Annette Sauer die Schulleitung übernimmt (ab 2011), aufwändig saniert. In den Folgejahren wird die Max-Kirmsse-Schule stark verkleinert. Vor dem Hintergrund des neuen Hessischen Schulgesetzes und infolge der Umsetzung politischer Vorgaben im Zusammenhang mit der Inklusion verliert die Schule ihre Vorklassen und das BFZ. Das Angebot der SchuB-Klassen wird beendet. Schüler*innen, die einen sonderpädagogischen Förderanspruch im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung im Zusammenhang mit Lernbeeinträchtigungen haben, dürfen zukünftig nicht mehr aufgenommen werden.

Von 2013 bis 2018 sinkt die Schülerzahl von 260 auf 70.

Damit einhergehend werden Gebäudeteile auch unter Berücksichtigung der neuen Brandschutzbestimmungen stillgelegt.

Seit dem Jahr 2015 entwickelt die Max-Kirmsse-Schule ihr Profil als Förderschule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zu einer ‚KulturSchule‘ des Landes Hessen.

Die Max-Kirmsse-Schule ist auch in ihrem 133-jährigen Bestehen dem Gründungsgedanken des Kalmenhofes, der seit 2016 unter der Bezeichnung „Vitos-Teilhaber“ ein Standort der Behinderten- und Jugendhilfe ist, verpflichtet.

Der einzelne Mensch mit seiner Individualität, seinen Bedürfnissen und seinen Fähigkeiten steht von Beginn an im Mittelpunkt der schulischen Förderung. Schulische Bildung, die gleichwohl kulturelle Bildung ist, wird frühmöglich mit Inhalten der Berufsorientierung verzahnt.

12.2. Die baulichen Voraussetzungen

Die Max-Kirmsse-Schule hat ein großes Areal zur Verfügung. Sie liegt nur wenige Gehminuten vom Zentrum der Stadt Idstein entfernt. Die Schule besteht derzeit aus 4 Trakten und einem Sportzentrum.

Die fußläufige Nähe zum Kalmenhof ermöglicht den in mehrfacherweise benachteiligten Schüler*innen ein hohes Maß an Selbständigkeit.

Die MKS hat 2021 folgende räumliche Ausstattung:

- 10 Klassenräume, teilweise mit Differenzierungsräumen, oder Differenzierungsbereichen, jeweils mit 2 Computerarbeitsplätzen, Gruppentischen und mit Küchenzeilen ausgestattet
- 1 großer Gemeinschaftsraum (sanierungsbedürftig und zurzeit nicht nutzbar)
- Computerraum
- Kleingruppenraum für die sozialpädagogische Arbeit
- Kleingruppenraum für die medienpädagogische Arbeit
- Therapieraum fürs Wahrnehmungstraining
- Musikraum
- Theaterraum
- Kunstraum
- 2 Lehrküchen
- 2 Werkräume
- Bistro und 1 Raum für die Mittagsverpflegung

- Lehrer- / Schülerbibliothek
- Lehr- u. Lernmittelraum, Materialraum
- Lagerraum für Holz und Maschinen
- Töpferraum mit Brennofen
- Bandraum
- Sporthalle (18 x 33 m) mit Kletterwand
- Gymnastikhalle mit Klettergarten
- Mehrzweckhalle (bestuhlbar für 200 Personen),
- Umkleieräume und Sanitäreinrichtungen
- Spiel- und Gymnastikwiese
- Kleinsportfeld (wird in den Pausen und im Ganztage für Ballspiele genutzt)
- Laufbahn, 2 Weitsprunggruben und 1 Kugelstoßanlage
- Schulhöfe mit unterschiedlich gestalteten Aufenthaltsflächen mit Spiel-, Bewegungs- und Klettergeräten, 1 Tischtennisplatte; ein Schulhofbereich kann als Verkehrsübungsgelände genutzt werden.
- Garage mit Fahrrädern und Kettcars für die Verkehrserziehung
- Spiel- und Obstgarten mit gemauerter Feuerstelle
- Büroräume
- Dienstraum für die Schulleiterin
- Konferenzraum
- Kopierraum
- Lehrerzimmer
- Räume für Hausmeister und Schulpflegerinnen

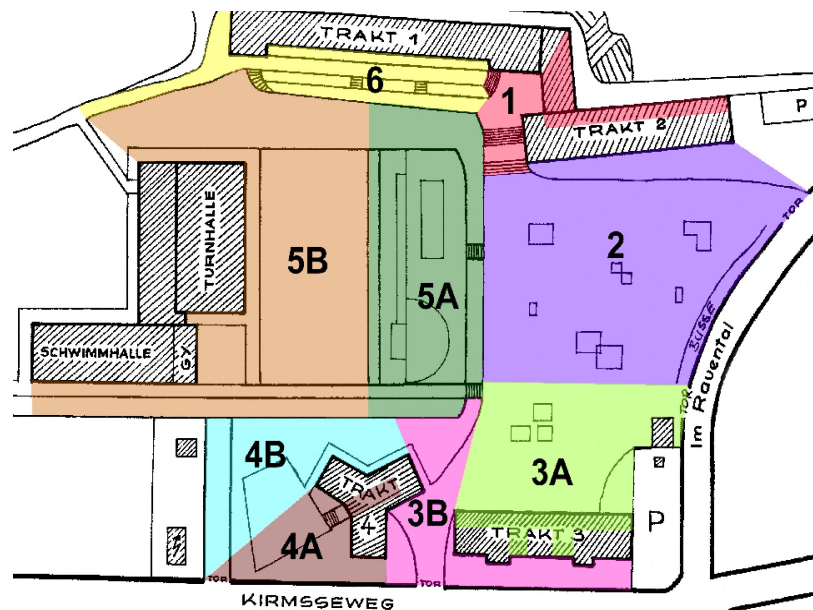
Benötigt werden:

- ein angemessen großer Raum für Konferenzen, Besprechungen, Fortbildungen, Kooperationen
- eine Aula
- eine Cafeteria
- Schulhof mit verschiedenen Zonen und mit einer integrierten Pausenhalle

Die Fachräume, das Bistro und der Raum für die Mittagsverpflegung sind vom Kollegium aus nicht mehr benötigten Klassenräumen hergerichtet worden. Bei einem

Neubau, den der Schulträger plant, müssten die Räume den Anforderungen der KulturSchule und dem Gütesiegel Berufsorientierung entsprechend vorgesehen werden.

Der folgende Plan zeigt die Aufteilung der einzelnen Trakte und Hofbereiche:



12.3. Die personellen Voraussetzungen

Stand 2007/08	Stand 2021
42 pädagogische Fachkräfte	21 pädagogische Fachkräfte
davon	
1 Schulleiterin	1 Schulleiterin
1 Stellvertretende Schulleiterin	
1 Zweite Konrektorin	
29 Förderschullehrer*innen	12 Förderschullehrer*innen
1 Grundschullehrerin	
2 Fachlehrer	2 Fachlehrer
4 Erzieher*innen im Schuldienst	4 Erzieher*innen im Schuldienst
3 Sozialpädagogen	
	2 LiV
Weitere Mitarbeiter	Weitere Mitarbeiter

3 Zivildienstleistende	3 FSJ
Bedienstete des LWV	Bedienstete des LWV
1 Hausmeister	1 Hausmeister
1 Hallenwart	1 Hallenwart (vakant)
3 Sekretärinnen (Teilzeit)	1 Sekretärin (Teilzeit)
4 Schulpflegerinnen (Teilzeit)	2 Schulpflegerinnen (Teilzeit), Reinigungsfirma
2 Schulpflegerinnen (Vollzeit)	

Die Gesamtzahl aller Beschäftigten beläuft sich zum Schuljahr 07/08 auf insgesamt ca. 60 Mitarbeiter*innen (ohne Integrationskräfte), im Schuljahr 2021 auf 28.

Auch für die Bediensteten des LWV ist es wichtig, dass diese mit den Problemen der Schülerschaft umgehen können und bereit sind, mit den Schüler*innen und den Lehrer*innen gemeinsam aktiv im Schulleben zu arbeiten.

12.4. Die Schulordnung

Die Schulordnung ist in einem langen demokratischen Prozess mit allen am Schulleben Beteiligten entstanden. Zu Beginn eines neuen Schuljahres wird diese in den Lerngruppen besprochen und ggf. erläutert. Mit ihrer Unterschrift dokumentieren die Schüler*innen, dass sie die Regeln kennen und einhalten möchten.

Die Schulordnung liegt in zwei Varianten vor, die den Lernvoraussetzungen der Schüler*innen entsprechend Inhalte auf verschiedenen schriftsprachlichen Niveaus darstellen (siehe Anhang).

12.5. Organisations- und Konferenzstruktur

Übersicht

Die Schüler*innen werden je nach individuellem Förderanspruch Klassen zugeordnet. In allen Stufen und Abteilungen gilt das Klassenlehrerprinzip. Die Schüler*innen sollen die Möglichkeit erhalten, in einem möglichst konstanten sozialen Umfeld zu lernen.

Die Zuordnung zu den Lerngruppen erfolgt nach eingehender Beratung zwischen Schulleitung, Stufenleitung und Klassenlehrer*innen. Kriterien sind Alter, Schulbesuchsjahr, sozial-emotionaler Entwicklungsstand und/oder die Zusammensetzung der Lerngruppen.

Die Klassen sind in Grundstufe (1.-4.Sbj.), Mittelstufe (5.-6.Sbj.), Hauptstufe (7.-9.Sbj.) und Berufsorientierungsstufe (10.-12.Sbj.) eingeteilt.

Die Förderschullehrer*innen und Erzieher*innen begleiten ihre Lerngruppen möglichst über die Dauer einer Stufenzugehörigkeit. In jeder Klasse werden Klassensprecher*innen und Stellvertreter *innen gewählt, die im **Schülerrat** zusammenkommen.

Besondere Themen, die nur eine Lerngruppe oder ein Fach betreffen, werden von den unterrichtenden Pädagog*innen in den **Klassen- bzw. Fachkonferenzen** (Sportkonferenz) erörtert.

Die Förderschullehrer*innen, Fachlehrer*innen und Erzieher*innen halten **wöchentliche Dienstbesprechungen** ab, um Organisatorisches und aktuelle Inhalte zu thematisieren. Darüber hinaus gibt es **Arbeitsgemeinschaften**, die gebildet werden, um die Schule konstant weiter zu entwickeln, spezielle fachliche Themen zu besprechen oder besondere Veranstaltungen zu planen.

In **Steuer teams** werden wichtige übergeordnete Inhalte erarbeitet (z.B. KulturSchule, schuleigenes Curriculum, Ganztagschule).

Die **Gesamtkonferenzen** finden 4-6x mal im Halbjahr statt, zum Teil als **Pädagogische Konferenzen**.

Die Mitglieder der erweiterten Schulleitung tagen einmal wöchentlich. Neben der Schulleiterin gehören die Abteilungsleiterin Geistige Entwicklung und die Grund-/Mittelstufenleiterin der Abtlg. Geistige Entwicklung zum **Schulleitungs- und Steuer team**.

Da die Funktionsstelle der Konrektor*in nicht besetzt ist, sind deren*dessen Aufgaben zum Teil delegiert.

Das erweiterte Schulleitungsteam tagt jede Woche zu aktuellen Fragestellungen, zur Koordination und zur langfristigen Planung der Schulentwicklung.

Bestimmte Aufgaben werden delegiert. (Siehe Geschäftsverteilungsplan)

Pro Schuljahr werden 1-2 Pädagogische Tage durchgeführt. Hierzu können Referenten von außen eingeladen und ergänzende Fortbildungsveranstaltungen geplant werden.

12.6. Zeitstruktur

Die Max-Kirmsse-Schule hat in enger Absprache mit Vitos-Teilhaber und den Elternhäusern Organisationsstrukturen für den Ganztagsbetrieb entwickelt. Die Dienstpläne der Erzieher*innen in den Heimen sind beispielsweise an die Schulzeiten angepasst.

Zeitplan

vormittags ab	7.00	Uhr	Sekretariat besetzt
bis	7.35	Uhr	Krankmeldungen der Mitarbeiter*innen
	7.30 - 7.55	Uhr	Ausgabe von Arbeitsmitteln und Büchern
	7.45 - 8.00	Uhr	Frühaufsicht
	7.45	Uhr	Anwesenheit aller Lehrkräfte in der Schule
	8.00	Uhr	1. Gong: Übernahme der Klassen und Gruppen
	8.05	Uhr	2. Gong: Beginn des Unterrichts, Durchsage von tagesaktuellen Informationen
ab	12.10	Uhr	Aufsicht nach Beendigung des Unterrichts, bis alle Schüler das Schulgrundstück verlassen haben.
	12.10 –13.30	Uhr	Mittagsbetreuung (Mo, Di, Do) nachmittags
	13.25 –14.50	Uhr/bzw. 16.30	Nachmittagsunterricht (Mo, Di, Mi, Do)

Unterrichtszeiten:

vormittags

8.05 –8.45	Uhr	1. Stunde
8.45 –9.25	Uhr	2. Stunde
9.25 - 9.50	Uhr	Pause
9.50 –10.30	Uhr	3. Stunde
10.30 - 10.50	Uhr	Pause
10.50 –11.30	Uhr	4. Stunde
11.30 –12.10	Uhr	5. Stunde

nachmittags:

13.25 –14.10	Uhr	1. Stunde
14.10 -14.55	Uhr	2. Stunde
15.10 -15.50	Uhr	3. Stunde
15.50 -16.30	Uhr	4. Stunde

Die Mittagsbetreuung kann derzeit nur für einen kleinen Teil der Schülerschaft (tägl. 20 Plätze) angeboten werden. Dafür stehen der Bistro-Raum und der gegenüberliegende Betreuungsraum zur Verfügung. Eine Erweiterung des Ganztagsangebotes ist abhängig von baulichen Veränderungen.

12.7. Vertretungskonzept

Aufgrund des sonderpädagogischen Förderanspruchs der Schüler*innen der Max-Kirmsse-Schule bedarf das Vertretungskonzept besonderer Vorgaben. Die Verlässlichkeit in den Beziehungen ist eine wesentliche Grundlage der pädagogischen Arbeit (siehe Klassenlehrerprinzip in allen Lerngruppen) und muss weitestgehend gewährleistet sein.

In jeder Lerngruppe gibt es ein Team von unterrichtenden Lehrer*innen und Erzieher*innen, die die Schüler*innen über einen längeren Zeitraum begleiten. Die Fachlehrer*innen sind in verschiedenen Klassen eingesetzt.

Kommt es zum Vertretungsfall, so wird in erster Linie ein*e Fachlehrer*in bzw. Erzieher*in, der*die die Lerngruppe kennt, zum Vertretungsunterricht herangezogen. Dies bedeutet für andere Lerngruppen die Auflösung von Doppelbesetzungen. Ist dies nicht möglich, so kommt es zur Aufteilung der Schüler*innen auf verschiedene Lerngruppen.

Zugrunde liegen die Aufteilungspläne, die zu Beginn des Schuljahres besprochen, abgestimmt und nach pädagogischen Gesichtspunkten festgelegt werden. Änderungen werden in den Dienstbesprechungen thematisiert und entschieden. Die Schüler*innen haben gegebenenfalls ein Mitspracherecht. Der Aufteilungsplan ist jedem*jeder Schüler*in und bekannt bzw. hängt in den Klassen aus.

Hinzu kommen individuelle Regelungen, die nach Bedarf organisiert werden müssen. Die zeitweise Betreuung durch eine pädagogische Fachkraft oder einen Mitarbeiter im FSJ haben das Ziel, dass einzelne Schüler*innen mit der Aufteilungssituation besser klarkommen.

Die Mithilfe bei der Hauswirtschafterin oder beim Hausmeister kann für einzelne Schüler*innen im Sinne einer praktischen Erfahrung temporär ein zusätzliches Angebot sein. Diese Regelung muss in Klassenkonferenzen verhandelt, mit der Schulleitung geklärt und mit den Betreuer*innen im Heim bzw. in der Tagesgruppe im Vorfeld abgesprochen werden. Ein kleiner Pool von Vertretungskräften kann im Rahmen der Verlässlichen Schule eingesetzt werden.

12.8. Verfahren zur Aufnahme der Schüler*innen in die Max-Kirmsse- Schule

An der Max-Kirmsse-Schule werden Kinder und Jugendliche mit dem Förderanspruch geistige Entwicklung aufgenommen, deren Eltern die Beschulung an der Max-Kirmsse-Schule wünschen, entsprechend des individuellen Förderanspruchs und bezogen auf das Profil der MKS.

Der Unterricht orientiert sich an den Richtlinien der Förderschule geistige Entwicklung und am Schulprogramm der Max-Kirmsse-Schule.

Einen Profilschwerpunkt der MKS bildet mit dem „Gütesiegel Berufsorientierung Hessen“ die Berufsorientierung, hier insbesondere auch die Möglichkeit des Programms ZABIB, an dem die Schüler*innen der Berufsorientierungsstufe teilnehmen können. Ein weiterer Profilschwerpunkt ist durch die Aufnahme in die Schulentwicklungsmaßnahme „KulturSchule“ Hessen begründet. Kooperationsprojekte mit der allgemeinen Schule erweitern das Profil.

Der Auftrag der Max-Kirmsse-Schule ergibt sich aus dem § 139 HSchG. Danach werden Kinder und Jugendliche, die in den Einrichtungen des LWV (Vitos-Teilhabe, Behindertenhilfe) untergebracht sind, an der MKS als zuständige Schule unterrichtet, sofern deren Eltern/Erziehungsberechtigte dies wünschen.

Darüber hinaus können auf Grundlage der öffentlich rechtlichen Vereinbarung zwischen dem Rheingau-Taunus-Kreis und dem Landeswohlfahrtsverband „externe“ Schüler*innen aus dem Rheingau-Taunus-Kreis aufgenommen werden.

Schüler*innen, die in Einrichtungen des LWV stationär aufgenommen werden:

In enger Kooperation mit Vitos-Teilhabe, Einrichtung der Behindertenhilfe des Landeswohlfahrtsverbandes werden Elternberatung und ggf. Schüleraufnahme vorgenommen.

Wird ein Kind oder ein Jugendlicher*eine Jugendliche in einer Einrichtung von Vitos-Teilhabe zum Vorstellungsgespräch oder zum Probewohnen eingeladen, erfolgt möglichst im Vorfeld eine Anfrage der Schulleiterin bei der abgebenden Schule, die

Aufschluss über den sonderpädagogischen Förderanspruch und die individuelle Bedarfslage gibt. Am Vorstellungsgespräch in der LWV-Einrichtung nimmt nach Möglichkeit ein Mitglied der Schulleitung partiell teil oder es findet ein Beratungsgespräch in der Schule statt, das alle Möglichkeiten der schulischen Förderung beinhaltet.

Bei entsprechender Übereinstimmung von Bedarfslage und Angebot, Vorliegen des sonderpädagogischen Förderanspruchs, und auf Wunsch der Eltern wird ein Antrag auf Aufnahme in die Förderschule gestellt.

Dieser wird von der Schulleitung an das Staatliche Schulamt zur Kenntnisnahme und ggf. Zuweisung übersendet.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung eine Zunahme von Schüler*innen mit sehr herausforderndem Verhalten zu verzeichnen ist. Dieser Zielgruppe kommt die sonderpädagogische Kompetenz der Max-Kirmsse-Schule zugute, an der in der Vergangenheit schwerpunktmäßig Schüler*innen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung beschult wurden.

Aufnahmen von Schüler*innen aus dem Rheingau-Taunus-Kreis

Auf Elternwunsch können Schüler*innen mit dem sonderpädagogischen Förderanspruch geistige Entwicklung an der Max-Kirmsse-Schule aufgenommen werden.

Ein Entscheidungsverfahren nach §9 VOSB kann ebenfalls zum Ergebnis führen, dass die Eltern einen Antrag auf Aufnahme an eine Förderschule stellen.

Nach Klärung der Zuständigkeit (BFZ, abgebende Schule) und umfassender Beratung wird auf Antrag der Eltern das Aufnahmeverfahren in Gang gesetzt.

Der Aufnahmeantrag, die förderdiagnostische Stellungnahme und die Entscheidung der Schulleiterin über die Aufnahme werden an das zuständige schulfachliche Dezernat im Staatlichen Schulamt versendet, die die Unterlagen prüft und ggf. die Aufnahme zustimmend zur Kenntnis nimmt, bzw. eine Zuweisung vornimmt.

Die Aufnahme von Kindern aus den Einrichtungen des Landeswohlfahrtsverbandes gemäß §139 HSchG und sogenannten „externen Schüler*innen“ aus dem RTK gemäß öffentlich-rechtlicher Vereinbarung zwischen LWV und RTK ist in der Max-Kirmsse-Schule die Ausgangsbedingung, ein differenziertes, breites Angebot vorhalten und weiter entwickeln zu können.

Die Max-Kirmsse-Schule stellt die fachliche Kompetenz geistige Entwicklung zur Verfügung, sei es durch Beratung, in kooperativen Formen der Beschulung oder in Kooperationsprojekten mit der allgemeinen Schule. Die Max-Kirmsse-Schule übernimmt im inklusiven Schulbündnis Idsteiner Land ab 2017/18 die fachliche Expertise geistige Entwicklung.

12.9. Fahrdienste

Viele Schüler*innen werden täglich von Zuhause aus mit Kleinbussen befördert, da sie sich im öffentlichen Straßenverkehr noch nicht orientieren können bzw. beim selbständigen Nutzen des ÖPNV einem zu großen Risiko ausgesetzt wären. Die Planung und Organisation der Fahrdienste obliegt dem RTK, der Verkehrsgesellschaft Rheingau-Taunus.

Nur wenige Schüler*innen können mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß zur Schule kommen.

Schüler*innen, welche im Anschluss an den Schulvormittag die Ganztagsangebote der Max-Kirmsse-Schule besuchen, werden entsprechend am Nachmittag nach Hause gebracht.

13. Zusammenarbeit mit Eltern, Erzieher*innen und Institutionen

13.1. Übersicht

- Eltern
- Heime

- Schulämter
- Gesundheitsämter
- Jugend- und Sozialämter
- allgemeinbildende Schulen
- Förderschulen
- Andere KulturSchulen als Partnerschulen
- Berufsschulen
- Kindergärten und Kindertagesstätten
- Einrichtungen der Frühförderung

- Agentur für Arbeit
- Werkstätten für behinderte Menschen
- Betriebe
- VHS Taunusstein, Wiesbaden

- Klinik für Kinder- u. Jugendpsychiatrie
- Sozialpädiatrisches Zentrum, HSK Wiesbaden; Frankfurt-Hoechst,
- Kinderklinik in Mainz
- Meisenheim (Sprachheilzentrum)
- Kinderärzte
- Therapeuten
- Logopäden
- Psychologen
- Ergotherapeuten

- Studienseminar
- Ausbildungsschulen für Erzieher in Wiesbaden u. Limburg
- Ausbildungsschulen für Heilpädagogen
- Fachhochschule in Mainz und Frankfurt
- Universität Frankfurt

- Polizei
- Kunstschule Oktopus
- Musikschule Idstein

- Kanuclub Limburg e. V.

- Bogenschießen Oberauroff e. V.
- Special Olympics Deutschland e. V.
- TSG Hahnstätten e. V.
- Tennisclub
- Judoverein
- Akademie für Motopädagogik

13.2. Zusammenarbeit mit Eltern und Heimerziehern

Zur Realisierung des Bildungs- und Erziehungsauftrages für die Kinder ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und Erzieher*innen aus teilstationären oder vollstationären Einrichtungen Voraussetzung. Bei Elternabenden, in Elterngesprächen und bei Hausbesuchen werden Erziehungs- und Bildungsziele erörtert, bzw. der individuelle Förderplan besprochen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehern findet „auf Augenhöhe“ statt (siehe Leitbild). Bei Problemen, Konflikten oder Fehlentwicklungen des Kindes wird der Prozess der Förderung neu überdacht.

Die zuständigen Erzieher*innen der Wohngruppen sind eng in die pädagogische Arbeit eingebunden. Räumlich nah können bei Bedarf täglich Informationen

weitergegeben werden. Förderpläne werden kommuniziert und abgestimmt. Die Teilnahme an Hilfeplangesprächen seitens der Schule ist im Sinne der Schüler*innen erwünscht.

13.3. Zusammenarbeit mit Institutionen zur Berufswahl

Mitarbeiter*innen der Agentur für Arbeit beraten an der Schule alle Schüler*innen ab dem 10. Schulbesuchsjahr. An diesen Beratungsgesprächen nehmen Eltern, Erzieher*innen und Lehrer*innen teil. Gemeinsam wird der Berufsorientierungsprozess reflektiert und sowohl von der Agentur für Arbeit als auch von der Schule entsprechende koordinierende und stützende Maßnahmen eingeleitet.

Einzelne Lerngruppen besuchen Ausstellungen und Messen zur Berufsorientierung. Eltern-Infoabende werden in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, dem Berufsbildungswerk und beruflichen Schulen an der Max-Kirmsse-Schule durchgeführt.

14. Die Max-Kirmsse-Schule als Ausbildungsschule

Die Max-Kirmsse-Schule arbeitet zusammen mit:

- Studienseminar GHRS in Wiesbaden
- Universitäten Marburg/Köln/Frankfurt
- Fachhochschulen Wiesbaden/Mainz/Frankfurt/Darmstadt
- Erzieher Schulen Limburg/Wiesbaden
- Schulen im Umfeld

Regelmäßig haben in der Vergangenheit bis zu vier Lehrer*innen im Vorbereitungsdienst ihre zweite Phase der Ausbildung an der Max-Kirmsse-Schule absolviert. Aufgrund der strukturellen Veränderungen der Schule sind bei Bedarf noch 1-2 Plätze vorhanden.

Lehramtsstudent*innen leisten ihr Vorpraktikum und ihre Hauptpraktika ab.

Sozialpädagog*innen sind für Blockpraktika und begleitende Praktika bis zu sechs Monaten an der MKS.

Erzieher*innen absolvieren ihr Blockpraktikum an der MKS.

Schülern*innen haben die Möglichkeit für ein dreiwöchiges Betriebspraktikum an der MKS.

Alle Mitarbeiter haben „offene Unterrichtsräume“ und geben ihre Erfahrungen und ihre Kompetenzen im Rahmen der Praktika und Informationsveranstaltungen gerne weiter.

15. Fortbildungsplanung

Die Fortbildung der Mitarbeiter*innen und Lehrkräfte wird bedarfs- und interessenorientiert geplant und durchgeführt.

Informationen über Fortbildungsangebote werden nach Eingang im Schulserver oder in der Post zeitnah kommuniziert durch:

- Aushänge
- Ordner im Lehrerzimmer
- I-Serv
- Gezielte Ansprache

Im wöchentlich tagenden Schulleitungsteam / Steuerteam (erweiterte Schulleitung) werden die Fortbildungsangebote und Fortbildungsbedarfe erörtert. Die gezielte Weitergabe der Informationen an Lehrkräfte wird von hier gesteuert. In die Entscheidungen gehen Bedarfe ein, die in Mitarbeitergesprächen oder im pädagogischen Alltag sichtbar werden oder die sich aus den Vorhaben im Schulprogramm ergeben. Im Lehrerzimmer findet sich ein Ordner mit den aktuellen Fortbildungsangeboten. Dieser steht jedem Kollegen zur Einsicht zur Verfügung. Besonders interessante oder aber kurzfristige Angebote werden an der Informationswand ausgehängt. Darüber hinaus steht das interne gemeinsame Netzwerk I-Serv für besondere Ankündigungen zur Verfügung.

Grundlage zur Genehmigung der Fortbildungen sind folgende Faktoren:

- Fortbildungsbedarf zur Qualitätsentwicklung entsprechend der im Schulprogramm festgelegten Schwerpunkte
- Beratungsgespräche und Zielvereinbarungen mit der Lehrkraft
- Interesse der Lehrkraft
- Eignung der Lehrkraft

Eine von der Schulleiterin genehmigte Fortbildung wird im Terminplan eingetragen, die Vertretung im Organisationsplan geregelt. In Ausnahmefällen werden Fortbildungen mehrerer Lehrkräfte genehmigt. Es ist dringend erforderlich, dass

zeitgleiche Fortbildungen eines Lehrerteams langfristig organisatorisch vorbereitet werden.

Multiplikation:

Teilnehmer von Fortbildungen haben den Auftrag im Rahmen von Gesamt- oder Stufenkonferenzen das Kollegium fachlich zu informieren. Ein fester Tagesordnungspunkt ist hierfür in den Gesamtkonferenzen vorgehalten. Im Rahmen von Pädagogischen Tagen werden Fortbildungen für das gesamte Kollegium angeboten.

In den vergangenen 5 Jahren (2017–2021) waren Schwerpunkte in der Weiterentwicklung der KulturSchule, Gewaltprävention (PART), Diagnostik, Medienbildung und in der Unterstützten Kommunikation gesetzt.

Es wurde seit 2015 ein KulturSchul-Steuerteam gebildet, das die Entwicklung reflektiert, evaluiert und steuert.

Die Stufenleiterstelle im Bereich Berufsorientierung ist seit 2021 neu besetzt, so dass auch hier die Steuerung der Fortbildungen wieder aufgenommen wurde. So wurde für die HAMET-e Testungen eine Aktualisierung vorgenommen.

16. Förderverein der MKS „aide“

„aide“ – das heißt Helfer.

Das ist zugleich der Name des Vereins, den Elternbeiräte und Idsteiner Bürger im Jahr 1981, dem „Internationalen Jahr der Behinderten“ gegründet haben, um jenen Kindern konkret zu helfen, die in der Max-Kirmsse-Schule in Idstein betreut werden.

Die ursprüngliche Zielgruppe sind also in mehrfacher Weise benachteiligte Kinder und Jugendliche, die auf den Besuch einer Förderschule angewiesen sind und das Schicksal der Erziehung in einem Heim tragen müssen oder als externe Schüler*innen einschränkende Lebensbedingungen haben.

Es haben sich Menschen in freier, verantwortungsbewusster Weise im „aide“ zusammengefunden, um vor Ort direkt Hilfe zu leisten. Hierbei arbeiten Eltern, Pädagog*innen und sozial engagierte Bürger*innen zusammen.

Längst beschränkt sich diese Arbeit nicht mehr nur auf Schulpflichtige, auch die Ehemaligen werden berücksichtigt, wenn sie nachgehender Betreuung bedürfen.

Seit Gründung hat der Verein bis zum Jahr 2017 die Max-Kirmsse-Schule mit insgesamt ca. 1.300.000,-€ finanziell unterstützt. Eine Hilfe, die im schulischen Alltag täglich zu spüren ist. Viele Projekte, wie das Reiten, besondere Fahrten und Hilfen durch besondere Materialien werden ermöglicht. 4 schuleigene Busse werden angeschafft, gepflegt und gewartet.

Zur Arbeit zählt auch der jährlich stattfindende Flohmarkt in der Idsteiner Altstadt. Hier tragen Lehrer, LWV-Bedienstete und Eltern in ehrenamtlicher Arbeit zu einem guten Gelingen bei.

Homepage: www.aide-mks.de

17. Entwicklung und Evaluation des Schulprogramms

Prozessorientierung

Die Evaluation des Schulprogramms erfolgt prozessorientiert. Im Rahmen von Dienstbesprechungen, Gesamtkonferenzen (insbesondere Pädagogischen Konferenzen) und im Rahmen Pädagogischer Tage wird das Schulprogramm kritisch reflektiert und fortgeschrieben.

Arbeitsvorhaben werden in Planungsphase, Entwicklungsphase und Evaluationsphase beschrieben. Zuständigkeiten und Zeitrahmen werden einmal jährlich im Rahmen der letzten Gesamtkonferenz des Schuljahres festgelegt.

Ist ein Vorhaben evaluiert, so entscheidet die Schulkonferenz auf der Grundlage eines Vorschlages der Gesamtkonferenz über dessen Aufnahme ins Schulprogramm.

Im Folgenden findet sich also der dynamische Teil des Schulprogramms (Stand Schuljahr 2021/22)

Unsere Arbeit verändert sich mit den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedingungen. Wir entwickeln unsere Konzepte stetig weiter.

Arbeitsgruppen und Vorhaben

AGs (Stand 2021):

- Ganztagschule
- KulturSchule/Qualitätsentwicklung
- Medienbildungskonzept (ehem. iPad-AG)
- Schulentwicklung / Schulprogramm
- Kreativ-ästhetische Ansätze im Sachunterricht
- Kreativ-ästhetische Ansätze im Mathematikunterricht
- Kreativ-ästhetische Ansätze im Sportunterricht
- Kreativ-ästhetische Ansätze in der Berufsorientierung
- Unterstützte Kommunikation
- „Alle Inklusive“

Themenschwerpunkte (Konferenzen, pädagogische Tage):

- KulturSchule – Rezertifizierung
 - KulturSchule - Unterrichtsentwicklung
 - Medienbildungskonzept
 - PART, Gewaltprävention
 - Ganztagschule Profil3
 - Entwicklung eines schuleigenen Curriculums (BO, KulturSchule, Gewalt-/Suchtprävention, Medienbildung)
-